№ 72.
Sonntag,
den 9. Septbr. 1900.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Die Wirren in China.

Aus Peking.

„Wolffs Telegraphenbureau" meldet: Vom zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders ging heute folgende Meldung ein:

„Kapitän Pohl berichtet aus Peking: Der russische General besuchte am 26. August das deutsche Quartier und sprach sich lobend über die Ordnung und Disziplin aus. Die Unterkunft der Leute ist gut. Die von den deutschen Mannschaften besetzten Teile der Chinesenstadt wurden gereinigt. Beruhigende Proklamationen sind erlassen worden. Am 27. August sind zwei Hitzschläge vorgekommen, bei dem Seebataillon einige Fälle von Dysenterie. Der Seesoldat Berger vom Peking-Detachement ist einer Kopfwunde erlegen. Am 28. August fand der Durchmarsch durch den Palast statt. Der Einmarsch erfolgte südlich, der Abmarsch nördlich. Die Räume machten einen schmutzigen und verwahrlosten Eindruck. Kostbarkeiten waren nicht vorhanden. Später wurde der Palast wieder geschlossen. Einem Gerücht zufolge soll die Kaiserin erst am 15. August früh entflohen sein." Am 31. August meldete Pohl: „Das 2. Seebataillon ist in Peking eingetroffen. Ich trete nach Uebergabe der Geschäfte an Major v. Höpfner mit den sehr angestrengten Landungstruppen den Marsch nach Tientsin an. Auf den Etappenstationen wurde für die Wasserverbindung seemännisches Personal zurückgelassen."

Der zweite Admiral meldet ferner: Am 25. August waren Mannschaften am Lande: Deutschland: 91 Offiziere, 3150 Mann, 6 Geschütze, 344 Pferde; England: 218 Offiziere, 6746 Mann, 25 Geschütze, 1897 Pferde; Oesterreich: 16 Offiziere, 272 Mann, 2 Geschütze, 80 Pferde; Amerika: 181 Offiziere, 5427 Mann, 17 Geschütze, 1239 Pferde; Frankreich: 192 Offiziere, 5186 Mann, 37 Geschütze, 570 Pferde; Italien: 26 Offiziere, 552 Mann (?), 1 Geschütz, 10 Pferde. Ueber Rußland ist Näheres nicht bekannt.

Ein Telegramm des Generals Frey vom 24. August besagt: In Peking herrscht wieder Ruhe, die Einwohner kehren in die Stadt zurück, die anfängt, ihr gewöhnliches Aussehen wieder anzunehmen. Die verbündeten Truppen richteten einen Aufklärungsdienst im Umkreise von 30 Kilometer um die Stadt ein. Diese Aufklärungsabteilungen fanden keine feindlichen Truppen vor. Das Land bleibt ruhig, die Bewohner der Dörfer gehen ihrer Arbeit nach.

Landung der deutschen Truppen.

Wolffbureau erfährt aus Shanghai vom 6. September: Soeben landeten der Stab und die erste und dritte Kompagnie des ersten Bataillons vom ersten ostasiatischen Infanterie-Regiment unter Major Graham. Bei dem Empfang durch den deutschen Generalkonsul war eine französische Ehrenwache aufgestellt. Die Musik der englischen Truppen spielte, worauf der Marsch der deutschen Truppen durch die Fremdenniederlassungen mit der Musik unseres Geschwaders folgte. Vor dem Iltisdenkmal wurde ein Hurra auf den Kaiser ausgebracht. Beim Einrücken in die Quartiere fand die Begrüßung durch den deutschen Gesandten Mumm von Schwarzenstein und den Geschwaderchef statt.

Im deutschen Schutzgebiet.

Der Gouverneur von Kiautschou meldet aus Tsintau von Mittwoch: Eine Patrouille des dritten Seebataillons von 20 Mann unter den Leutnants v. Rettberg und Dziobek wurde heute bei Lantsun von 400—500 Boxern angegriffen. Die Boxer verloren 30—40 Tote; wir erlitten keine Verluste.

Admiral Seymour über die deutschen Truppen.

In dem Briefe, den Seymour an Bendemann über die Haltung der deutschen Truppen während seiner Expedition gerichtet hat, heißt es: „ich kann den Brief nicht schließen, ohne meiner persönlichen Bewunderung über die Geschicklichkeit und nie versagende Energie, die Kapitän Usedom während der ganzen Expedition an den Tag gelegt, und meiner hohen Wertschätzung seiner Dienste Ausdruck zu geben. Die verbündeten Truppen standen während der Schlacht bei Langfang unter seinem Befehl. Ich befand mich einige Meilen weit weg, seiner geschickten Haltung und seinen Vorbereitungen für die Zurückziehung der Züge ist es zuzuschreiben, daß eine Katastrophe vermieden wurde. Der Mut und die hohe Disziplin die alle deutschen Offiziere und Mannschaften bewiesen haben, sind den hohen Traditionen Deutschlands durchaus würdig.

Gegen die Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands

erhebt die „Rhein.-Westf. Ztg." in einer Artikelserie schwere Vorwürfe. Das Blatt wirft dem Grafen v. Bülow vor, eine „Reibungsfläche mit Rußland" geschaffen zu haben. Deutschland habe mit einem Mal entgegen dem klarsten und bündigsten Versprechen des Grafen Bülow versucht, die führende Rolle in Ostasien an sich zu reißen. Das Blatt spottet über den Waldersee-Rummel, der uns den Spott der ganzen Welt eingetragen habe. Bezeichnend sei der sinnlose Taumel, mit dem gerade viele national gesinnte vaterländische Kreise auch diese Form der Chinapolitik mitgemacht hätten. Erstaunt müsse man sein über die gedankenlose Dummheit eines großen Teils des deutschen Volkes, welcher, von den Offiziösen angeführt, für jeden, auch bedenklichen Schritt der Reichsregierung sich begeisterte, ohne irgend wie an die Folgen zu denken. Verspottet werden die „Tintenkulis" des Auswärtigen Amts, die außer den käuflichen deutschen Blättern auch das Ausland, vor allem Wien, mit Lobeshymnen auf den Grafen Bülow überschwemmt hätten. „Räumen wir Peking," so schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.", so haben wir uns unsterblich lächerlich gemacht und sind von Rußland gedemütigt. Räumen wir Peking nicht, so stehen wir zu Unrecht als die heißhungrigen Angreifer und Friedensstörer da; zugleich ist das sich anbahnende bessere Verhältnis zu Rußland jäh zerrissen.

Ueber Graf Waldersees Mission

äußert sich die „Rhein.-Westf. Ztg." mit bitterem Spott, wie folgt: „Nun fährt nach all den Narrenspossen, die getrieben worden sind, der Oberfeldherr Graf Waldersee im Indischen Ozean. Seine Macht darf sich auf das Gebiet des Yangtsekiang nicht erstrecken, die Mandschurei haben die Russen besetzt, so bleibt nichts anderes übrig, wie die Strecke von Taku bis Peking. Aber auch Peking, die schon eroberte „heilige Hauptstadt," darf dieser „Feldherr" nicht betreten, das durften nur die Truppen thun, die er kommandieren soll; er soll sich auf Tientsin zurückziehen, vermutlich, um dort wöchentlich einmal eine Parade abzuhalten. Was man Waldersee zumutet, ist nichts anderes als die Rolle eines Theatergenerals, und was auch immer Waldersee verschuldet hat, so arg bloßgestellt zu werden, hat er nicht verdient. Flitter und Tand wie alle unsere „Erfolge" seit dem Abgang des Fürsten Bismarck ist auch dieser „große" Erfolg."

Rußland beharrt auf seinem Vorschlage,

Peking zu räumen. Das hochoffiziöse „Journal de St. Petersburg" schreibt: Rußland kann nur wünschen, daß die inneren Unruhen, welche durch die aufständische Bewegung der Boxer hervorgerufen sind, schleunigst beigelegt werden. Deshalb ist Rußland geneigt, alles was die Wiederherstellung geordneter Beziehungen zu China erleichtern kann, günstig aufzunehmen, und zu diesem Zweck hält es die Wiederherstellung der chinesischen Regierungsorgane, mit denen die Mächte in Verhandlungen treten könnten, für notwendig. Eine militärische Aktion im großen Stile über Peking hinaus erscheint als ein Grund zu neuen Verwickelungen und nicht als ein Mittel zur Beruhigung, und zwar mit Rücksicht auf die gewaltige Ausdehnung der Gebietsteile, in welchen die Mächte allein die Ruhe nicht völlig wiederherstellen können. Vielmehr könnte nur die Thätigkeit der rechtmäßigen Regierungs-Organe in China auf die Dauer ein heilsames Ergebnis herbeiführen. Die Zurückberufung der Vertreter der Mächte nach Tientsin würde in China als ein Beweis dafür aufgefaßt werden, daß die Mächte dem Geiste, von welchem ihr ursprüngliches Programm erfüllt war, treu blieben. (?) Eine bedeutende Arbeit bleibt für sie noch zu thun, um eine Lösung der aus den gegenwärtigen Unruhen sich ergebenden Fragen herbeizuführen. Aber die Gedanken der Mäßigung müssen die Oberhand behalten über jeden anderen Beweggrund, der dazu verführen könnte, der militärischen Aktion einen größeren Impuls zu geben, und zwar im Interesse einer glücklichen Lösung der zahlreichen schwebenden Fragen. Die Mitteilung hebt nochmals hervor, daß Rußland keinerlei egoistische Zwecke in China verfolgt.

Scheußliche Greuelthaten der Chinesen.

Aus New-York wird dem Berliner „Lokal-Anzeiger" berichtet: Hier aus Shanghai eingetroffene Nachrichten melden **entsetzliche Greuelthaten**, die in allerletzter Zeit **an den Missionaren begangen** wurden. In der gegenwärtigen Residenz der Kaiserin Jaijuanfu wurden 50 Personen abgeschlachtet und **ihre Leichen den Hunden vorgeworfen.** 4 Frauen wurden den Boxern ausgeliefert, vergewaltigt und in unbeschreiblich bestialischer Weise getötet. In Chritan wurden 14 englische Missionare und 6 Frauen und Kinder mit Heugabeln erstochen. — In Shanghai herrscht die größte Erbitterung. Die Europäer werden durch Plakate zum entschiedensten Widerstand gegen die Räumung von Peking aufgefordert, die nur das Signal zu neuen Gräueln geben würde. Im Eingeborenen-Viertel werden Bilder verkauft, auf denen chinesische Siege verherrlicht werden.

Der Krieg in Südafrika.

Trotzdem der heftige Widerstand, den General Buller bei seinem Vorrücken auf Ladybrand gefunden hat, die Engländer vor einer allzu optimistischen Anschauung der Kriegslage warnen sollte, veröffentlicht heute die „Daily News" die für englische Ohren sehr angenehm klingende Kunde, Präsident Krüger werde das Land wahrscheinlich über Incomati verlassen. In der Nähe des Ortes liegen zwei Schlepper auf dem Flusse bereit, um ihn zu dem Schiff zu bringen, das ihn an der Mündung des Flusses erwartet. — Sehr wahrscheinlich klingt die Meldung der „Daily News" gerade nicht, wenn man bedenkt, daß Krüger noch hunderte von Quadratmeilen Land im Rücken hat, das, unzählige Schlupfwinkel bietend, von den Engländern noch nicht besetzt ist. Auch an Proviant scheint es den Buren keineswegs zu fehlen. Aus Lourenzo Marques wird gemeldet, daß dort ein österreichischer Lloyddampfer mit 50000 Säcken Mehl an Bord eingetroffen sei.

Auf die Proklamation Lord Roberts, in der die Annexion Transvaals ausgesprochen wird, hat Krüger an die Mächte einen Protest gerichtet, sowie dem Lord Salisbury eine Erwiderung zukommen lassen.

Die amtlichen Depeschen über

Bullers Vorrücken auf Lydenburg

werden ergänzt durch folgende Meldungen des „Standard" aus Badfontein. Die erste ist vom 2. Sept. und lautet:

Botha hat mit 10 Geschützen, wovon 3 lange Toms und 2 Pompoms sind, unsere Vormarschlinie den ganzen Tag beschossen. Er hat die hohen Bergzüge, die das Thal einschließen, besetzt und seine Geschütze sind auf die Straße gerichtet, die unser einziger Weg nach Norden ist. Seine Stellung ist ausnahmsweise stark. Buller läßt die Stellung sorgfältig erkunden, ehe er angreift. Heute waren die Operationen darauf beschränkt, die Stärke und die Absichten des Feindes aufzuklären. Zeitweise war das Feuer der Buren anhaltend. Wir machen blos die unmittelbare Front durch Vorpostenarbeit und unsere Fünfzehnpfünder frei. Es heißt, Botha habe die Mehrzahl der Buren bei sich, die bis zum äußersten kämpfen wollen.

Die zweite Depesche vom 3. Sept. lautet:

Die langen Toms des Feindes feuerten gestern 101 Geschosse ab. Unsere Verluste sind jedoch gering. Die Buren wollen anscheinend hier hartnäckigen Widerstand leisten. Ihre Stellung ist für uns schwieriger als die bei Baalkrantz war. Sie ist ein zweites Laingsnek. Ein Frontal-Angriff würde schwere Verluste bedingen.

„Central News" meldet in ähnlicher Weise: Buller hat eine erstaunliche Aufgabe vor sich. Die Stellung der Buren auf den Krokodil-Hügeln ist schwerer zu nehmen als Baalkrantz und Laingsnek. Kavallerie wurde gestern zum Rekognoszieren ausgeschickt; sie gelangte in eine Schlucht, wo die Buren sie den ganzen Tag bombardierten. Sie fand, daß es unmöglich sei, den Rückzug anzutreten, ehe nicht Dunkelheit ihre Bewegungen deckte. Viele entgingen den Geschossen mit genauer Not, aber es gab auffallend wenig Unfälle. Die Buren beherrschen die einzige Straße nach Lydenburg und haben wenigstens zehn Kanonen in Position gebracht. Die englischen Verluste betragen seit dem 21. August 270 Mann.

Vom 5. September wird aus Lourenzo Marques gedrahtet:

Präsident Krüger richtete an Salisbury und sämtliche Mächte einen Protest gegen die Annexion von Transvaal. Die Lage der Buren soll verzweifelt sein. Sie betrachten angeblich Melspruit als ihr Sedan. General Buller beendigte seine Vorbereitungen für den Angriff auf die Burenstellungen. General Hamilton's Kolonne ist zu ihnen gestoßen. Man erwartet, daß auch General Dewet an der Entscheidungsschlacht teilnimmt.

In der Nähe von Blomfontein

sind ebenfalls wieder Burenscharen erschienen. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Cradock gemeldet: In Blomfontein herrschte am letzten Sonntag große Aufregung, als gemeldet wurde, daß eine Burenabteilung bei Thabanchu aufgetaucht sei. Bruce-Hamilton rückte am Sonnabend nach Thabanchu vor, eine fliegende Kolonne hat auch Blomfontein am Sonntag verlassen. Ein Gefecht hat zwischen den Wasserwerken und Thabanchu stattgefunden.

Wie lange wird der Krieg noch dauern?

Diese Frage wird ebenso oft gestellt, als sie schwer zu beantworten ist. Die Hauptmacht der Buren richtet sich in den unzugänglichen Bergen des östlichen Transvaals zur Verteidigung ein. Wie stark sie noch ist und in welchem Zustande sie sich befindet, vermag man kaum zu beurteilen. Lebensmittel und Kriegsbedarf haben diese letzten Freiheitskämpfer noch in Hülle und Fülle, und wenn sie sich verteidigen wollen, so können sie den Engländern noch viel zu schaffen machen. Den Engländern macht der Krieg schon lange keinen Spaß mehr. Lorbern sind in ihm nicht mehr zu holen, wohl aber ist die Verfolgung der beweglichen Burenkommandos in diesem unwegsamen armen Lande mit unsagbaren Anstrengungen und Entbehrungen verbunden, und es ist vielleicht die bedeutsamste Folge dieses Krieges, daß die anfangs herzlich jämmerliche englische Armee eine ernste Schule durchmacht, deren Früchte in späteren Kämpfen — vielleicht gegen europäische Gegner — sich zeigen werden. Aber das kostet den Engländern denn eigentlich dieser Krieg! Darüber nur eine Zahl: Sie haben bisher, wie ein Offizier aus Lord Roberts Gefolge mitteilte, sage und schreibe — 91000 — Pferde verloren. Der Einzige, dem der Krieg noch Spaß zu machen scheint, ist de Wet. Seit Ende Februar befindet sich dieser geschickte Freischarenführer in beständiger Berührung mit dem zwanzigfach überlegenen Feinde, nur von ein paar tausend verwegenen Reitern begleitet. De Wet ist heute unzweifelhaft der populärste Mann in Südafrika, Heldensage und Humor haben sich seiner Person bereits bemächtigt. An Humor scheint es diesem Burengeneral auch nicht zu fehlen. Als jüngst die Zahl seiner britischen Gefangenen zu groß wurde, um sie alle mitzuschleppen, schenkte er ihnen die Freiheit. Vorher aber soll er Befehl gegeben haben, ihnen sämtliche Hosenknöpfe abzuschneiden.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Wie die „Tils. Allg. Ztg." schreibt, glaubt man in Tilsit, die Kaiserin zu den Enthüllungsfeierlichkeiten des dortigen Königin Luise-Denkmals erwarten zu dürfen. Die Kaiserin wird ihren Gemahl sowohl nach Cadinen wie auch nach Rominten begleiten und dürfte bei dieser Gelegenheit sowohl Tilsit, wie auch die bei Allenstein gelegene Anstalt Kortau besuchen, wo die neue Kirche eingeweiht werden soll, über die die Kaiserin das Protektorat übernommen hat. — Entgegen der früheren Meldung, Prinz Prosper von Arenberg sei bereits vom Kriegsgericht abgeurteilt worden, das Urteil habe auch die Bestätigung des Kaisers erhalten, werde aber geheim gehalten, wird heute gemeldet, das Kriegsgericht, vor dem sich Prinz Arenberg zu verantworten hat, werde erst anfangs Oktober zusammentreten.

— **Auf dem deutschen Katholikentag** in Bonn wurde am Dienstag in der zweiten geschlossenen Generalversammlung u. a. verhandelt über einen Antrag betr. die Bekämpfung der farblosen Presse. Ein Antrag des Ausschusses kam zur Annahme, in dem erneut vor der sog. farblosen Presse gewarnt wird und die Katholiken ersucht werden, auf derartige Blätter weder zu abonnieren noch sie durch Inserate oder auf andere Weise zu unterstützen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, betreffend Wahrung des humanistischen Charakters der alten Gymnasien. Dann wurde über Anträge aus dem Ausschuß für Soziales verhandelt. Angenommen wurde ein Antrag, der den Ausbau der Arbeitergesetzgebung empfiehlt und die katholischen Arbeiter auffordert, sich die Förderung ihrer geistigen Bildung und sozialen Schulung angelegen sein zu lassen, die sie vor allem in den katholischen Arbeitervereinen und christlichen Berufsorganisationen finden; ferner ein Antrag, welcher Vorträge, soziale Unterrichtskurse, über Aufgaben der Innungen, Handwerkskammern und der Handwerkergenossenschaften, Fachabteilen, Fortbildungsschulen und -Kurse für die Gesellenvereine fordert und sie auffordert, bei Wahlen zu Gesellenausschüssen christlichen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Eine weitere Resolution empfiehlt in allen größern Städten die Errichtung von katholischen öffentlichen Lesehallen. Schließlich kam die bereits mitgeteilte Resolution betreffend die Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Produkte bei der bevorstehenden Neufestsetzung des Zolltarifs ohne Debatte zur Annahme.

In der zweiten öffentlichen Generalversammlung wurde das Anworttelegramm des Kaisers verlesen. Es lautet: „Se. Majestät der Kaiser und König haben den Ausdruck treuer Ergebenheit seitens der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands huldvollst entgegengenommen und lassen bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl. Lucanus, Geh. Kabinettsrat." Prof. Mausbach sprach über Freiheit und Autorität. Landwirt Blum verbreitete sich über landwirtschaftliche Fragen und verlangte vor Allem eine tüchtige Ausbildung der Landwirte. Der Fortschritt der Landwirtschaft sei dem Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis zu danken. Deutschland könne sehr wohl ein Industrie- und Agrarstaat sein. Redner ging auch auf die Leutenot und die Verschuldungsfrage ein und schilderte den Nutzen der berufsgenossenschaftlichen Organisationen des Bauernstandes.

Weiter sprach Dr. Würmeling über die Aufgaben der Vinzenzvereine in unserer Zeit. Am Mittwoch morgen fand unter Führung des Präsidiums eine Wallfahrt nach dem nahe gelegenen Kreuzberg statt. Dort hielt der Franziskanerpater Dominikus aus Paderborn eine Festpredigt.

Nach der Wallfahrt wurde die dritte geschlossene Generalversammlung abgehalten und die Beratung der Anträge fortgesetzt. Bezüglich des Ortes der nächsten Generalversammlung wurde beschlossen, die Entscheidung dem Zentralkomitee zu überlassen, zumal bei dem üblichen Wechsel der Landesteile eine Stadt Süddeutschlands vorzuziehen sei.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen**, 8. September. **(Erntedankfest.)** Abermals ist der Segen von Feld und Flur eingeheimst! Während aus manchen anderen Ländern das Gerücht von Mißernten und daraus folgenden Nöten zu uns dringt, sammelt man bei uns in die Scheuern. Und ist's vielleicht auch nicht so viel, wie man gehofft, so ist's doch genug zum Sattwerden und soll uns veranlassen zu Lob und Dank gegen Gott. Das ist das Zeichen eines Christen, eines wahrhaft frommen Menschen, daß ihm alles Anlaß wird sein Auge nach oben zu erheben: der reiche Segen so gut wie der geringe, und ebenso auch, wenn er einmal ganz ausbleiben sollte. Aus allem entnimmt er die Hindeutung, daß die Natur nicht die letzte Instanz für ihn sein soll wie für viele in unserer materialistischen Zeit, sondern daß hinter ihr noch eine andere Macht steht, die uns durch Jesum kund geworden als unser lieber Vater. Es waltet dort ein heiliger Wille, nicht blindem Zufall dient die Welt. Der Christ bleibt nicht auf halbem Wege stehen, bleibt nicht in den natürlichen Dingen stecken, weder in guten noch in bösen Tagen, sondern ruht nicht eher, als bis er durch sie hindurchgedrungen ist und sich am Herzen des Vaters geborgen weiß und

ihm dankt für alle Gnade und Treue, die Gott ihm erzeigt hat. Gott zu danken für den Segen der Natur im letzten Jahre und ihm vor allem zu danken dafür, daß die Natur nur ein Mittel ist in seiner Hand zu viel höheren Zwecken, die er mit uns vorhat — das ist die Aufgabe des Erntedankfestes.

§ **Camen,** 8. September. **(Repräsentanten-Versammlung.)** Am 4. September wurde eine Sitzung der Repräsentanten der größeren evangelischen Gemeinde abgehalten, in der wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Bisher stand dem Magistrate unserer Stadt das **Patronatsrecht** über die Vikarie omnium sanctorum zu. Doch hat der Magistrat in hochherziger Weise auf dieses sein Recht verzichtet zu Gunsten der Gemeinde, so daß also nunmehr die Gemeinde das Recht der Wahl des Vikars besitzt. Die Repräsentation begrüßte mit Freuden diese Verzichtleistung und nahm dankbar das ihr zugefallene Wahlrecht an. Auf Antrag des Herrn A. Koepe beschloß sodann die Repräsentation nahezu einstimmig, die bisherige **Vikariestelle in eine dritte Pfarrstelle umzuwandeln,** unter der Bedingung, daß der Paragraph des Vikariestatuts gestrichen werde, nach welchem Geistliche aus den Einwohnern der Stadt Camen vor anderen Bewerbern bevorzugt werden müssen. Repräsentation gab sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß es den kirchlichen Behörden gelingen werde, die Streichung dieses Paragraphen durch Allerhöchste Kabinettsordre Sr. Majestät des Königs herbeizuführen, womit dann die von vielen Seiten ersehnte Umwandlung der Vikarie in eine Pfarrstelle herbeigeführt wäre. In derselben Sitzung genehmigte Repräsentation einstimmig den Antrag des Presbyteriums, zur **Erbauung des Gemeindehauses** 50—60 Ruten der an den Kirchplatz im Westen angrenzenden Wiese des Frl. Boschulte zu kaufen, zum Preise von 200 Mark pro Rute, wobei jedoch die Verkäuferin die Kosten der dieses Grundstück abschließenden Mauer selbst tragen muß. Endlich wurde noch beschlossen, um die sich auf ca. 4500 Mark belaufenden **Kosten für die Verschönerung des Kirchplatzes** möglichst bald zu decken, für das Jahr 1901 von der Einkommensteuer 20% mehr zu erheben, während die Grund- und Gebäudesteuer auf 10% stehen bleiben soll, die auch bisher schon bezahlt worden.

= **Camen,** 8. Sept. **(25jähriges Lehrerjubiläum.)** Am 1. September waren 25 Jahre verstrichen seit jenem Tage, an welchem die Herren Hauptlehrer Nuß und König sich dem zwar schweren aber auch segensreichen Amte als Lehrer gewidmet hatten. In unermüdlicher Weise haben beide Herren sich ihrem Berufe hingegeben. Von allen Seiten wurde deshalb auch des Tages in ehrendster Weise gedacht und zahlreiche Glückwünsche liefen von Kollegen und Freunden ein. Für Herrn Nuß war die Feier noch eine ganz besondere, denn es waren an jenem Tage auch 24 Jahre verflossen seit seinem Eintritt in den Schuldienst unserer Stadt. Wie sehr es Herr Nuß während dieser Zeit verstanden hat, sich die Sympathieen aller Bürger und Vorgesetzten zu erwerben, wie sehr er mit allen Familien gewissermaßen verwachsen ist, brauchen wir nicht besonders hervorzuheben. Wünschen wollen wir nur, daß seine Mühen auch fernerhin vollste Anerkennung finden und sein dornenreiches Amt von keiner Seite erschwert wird. Ihm und seinen Kollegen gelten unsere aufrichtigsten Wünsche für eine heitere Zukunft!

= **Camen,** 8. September. **(Schon wieder Einquartierung.)** Am 19. und 20. September können wir schon wieder die gern gesehenen Schwarzkragen bei uns begrüßen. Auf dem Heimmarsch vom Manöver treffen nämlich der Abteilungsstab und 1 fahrende Batterie des Feld-Artillerie-Regimentes Nr. 7 hier ein. Dieselbe besteht aus 10 Offizieren, 116 Mann und 74 Pferden. Daß die Leute hier gern Quartier beziehen ist bekannt, warum das wird wohl nicht so schwer zu erraten sein.

* **Camen,** 8. Sept. **(Schlachthof-Statistik.)** Im verflossenen Monat August d. J. sind im hiesigen städtischen Schlachthofe geschlachtet worden: 93 Stück Großvieh, über 250 kg Lebendgewicht, 334 Schweine, 28 Kälber, 7 Schafe, 4 Ziegen und 7 Pferde, zusammen 473 Stück Vieh.

** **Camen,** 8. Sept. **Einen schönen Freundschaftsbeweis** lieferten die Vereine „Kameradschaftliche Eintracht" und „Schles. Familienklub Germania". Ein Mitglied und Landsmann war infolge Krankheit in arge Not geraten. Schnell veranstalten die Vereine eine Sammlung, welche bei ersterem 50 Mk., bei letzterem 20 Mk. ergab. Wenn stets ein solch kameradschaftlicher Geist in den Vereinen weht, wird ihr Blühen niemals ein Ende nehmen.

: **Camen,** 8. Sept. **Wiederhergestellt** ist der Lehrling Pankoke, welchem in der Schuhfabrik Gebr. v. d. Heydt durch die Transmission ein Arm ausgerissen und mehrere Rippen gebrochen wurden. P. bleibt jedoch für sein ganzes Leben arbeitsunfähig. Die Rente, welche ihm dafür zugesprochen wird, dürfte nicht gering sein.

a **Camen,** 8. Septbr. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich auf dem Gute Barenbreuker. Der 30jährige Knecht Watschitznik war daselbst mit dem Anschirren eines bisher als gutmütig bekannten Pferdes beschäftigt. Wahrscheinlich von Fliegen gepeinigt, schlug das Tier plötzlich aus und traf den Mann so unglücklich gegen den Leib, daß derselbe bewußtlos zusammenbrach und bereits am anderen Tage seinen Geist aufgab. Eine Frau und Kind beweinen in dem so jäh Verunglückten ihren Ernährer.

! **Camen,** 8. Sept. **(In siedendem Wasser verbrannt.)** Einen schrecklichen Tod erlitt das 3½-jährige Söhnchen der in der Kampstraße wohnenden Eheleute Drescher. Die Frau, welche mit Wursten beschäftigt war, hatte einen Topf mit siedendem Wasser auf die Erde gestellt. Als sie für einige Augenblicke aus dem Zimmer ging und das spielende Kind allein zurückließ, gellte plötzlich ein markerschütternder Schrei durch das Haus. Der in Todesangst zurückeilenden Mutter bot sich ein schrecklicher Anblick. Ihr Liebling war in das siedende Wasser gefallen und hatte am ganzen Körper fürchterliche Brandwunden erlitten. Schnell wurde zwar Hilfe geholt, aber es war vergebens, am folgenden Tage erlag das unglückliche Kind seinen gräßlichen Qualen.

⚖ **Camen,** 8. Sept. **(Vom Reichs-Gericht verworfen.)** Bei einer theatralischen Aufführung in einem Lokale in Lanstrop wozu auch die Brüder Heinrich und August Redeker aus Camen sich eingefunden hatten, kam es zwischen diesen und mehreren anderen Personen zu einem Wortwechsel, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Der Wirt sah sich genötigt, Feierabend zu bieten, doch draußen auf der Straße setzte sich die Prügelei fort. Der Hauer Bernh. Kuhlmann und dessen Stiefsohn der Hauer Heinr. König beide aus Lanstrop haben die beiden Redeker's schwer verletzt, wobei das Messer auch eine Rolle spielte. Das Landgericht Dortmund hat Kuhlmann und König wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung mit Gefängnis bestraft, Kuhlmann erhielt 9 Monat und König 1 Jahr Gefängnis; während der letztere sich bei dem Urteil beruhigte, griff Kuhlmann das Urteil mit dem Rechsmittel der Rivision beim Reichsgericht an und machte geltend, er habe in Notwehr gehandelt, indem er von den Redeker's angegriffen sei. Das Reichsgericht konnte jedoch keinerlei Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteile erkennen, erachtete vielmehr die Schuld des Kuhlmann ausreichend festgestellt. Die Revisiion wurde deshalb kostenpflichtig verworfen.

⚖ **Camen,** 8. Sept. **(Blinder Eifer schadet nur!)** Der Metzger Gustav Hoffmann bemerkte am Abend des 25. Mai, daß seine Nachbarin, Fräul. Hillboll, einigen Straßenschmutz nach seinem (Hoffmanns) Grundstücke fegte. Darüber entrüstete sich Hoffmann darart, daß er gegen seine Nachbarin thätlich wurde. Nun kamen aber die Brüder derselben herbei, erfaßten den Hoffmann, warfen ihn in die Gosse und behandelten ihn etwas unsanft. Aus Aerger hierüber ergriff Hoffmann einen Stein und schleuderte denselben in ein Fenster des Hillbollschen Hauses. Gestern hatte sich Hoffmann wegen Körperverletzung vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten, da die Hillbolls den Vorgang zur Anzeige gebracht haben. Das Gericht erachtete gelinde Strafen für angemessen, wegen der Körperverletzung wurde auf 20 Mk., betreffs der Sachbeschädigung auf 10 Mk. erkannt.

⚖ **Camen,** 8. Sept. **Ein rückfälliger Spitzbube** ist der Zechenschreiner Goronski. Trotz mehrfacher Bestrafung kann er das Stehlen nicht lassen. Im März trieb ihn dieser unehrliche Drang dazu, seinem Nachbarn ein Tannenbrett zu stehlen. Er wurde aber beobachtet und angezeigt. Gleichzeitig kam auch noch eine Körperverletzung zu Ohren des Richters, der er sich schuldig gemacht und so war denn die Folge seiner Thaten eine ihm auferlegte Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

? **Methler,** 7. Sept. **(Von der Eisenbahndirektion abgelehnt.)** Auf ein an die Königl. Eisenbahndirektion in Essen gerichtetes Gesuch, entweder den Personenbahnhof von Courl nach Husen an den Bahnübergang zu verlegen oder aber in Westick einen Haltepunkt zu errichten, hat die Eisenbahndirektion folgendes geantwortet: „Auf die Eingabe vom 17. April ds. Js. erwidern wir ergebenst, daß dem Antrage auf Verlegung der Personenstation Courl nach Husen keine Folge gegeben werden kann. Die in Ihrem Schreiben angeführten Thatsachen konnten uns von der Notwendigkeit einer Verlegung des Bahnhofs Courl nicht überzeugen. Den Interessen der Ortschaften Methler, Wassercourl, Westick stehen die von Lanstrop, Grevel, Courl gegenüber, wobei noch ins Gewicht fällt, daß die letztgenannte Gemeinde z. Zt. für die Anlage des jetzigen Bahnhofs erhebliche finanzielle Aufwendungen gemacht hat. Uebrigens steht ein Umbau des Stationsgebäudes noch nicht in näherer Aussicht. — Bezüglich der Anlage einer Haltestelle in Westick weisen wir darauf hin, daß die Einschiebung einer weiteren Haltestelle auf der bereits stark überlasteten Strecke Dortmund-Hamm den Zugverkehr in unzulässiger Weise erschweren und die Anschlüsse in Frage stellen würde und deshalb im Interesse eines regelmäßigen und gesicherten Betriebes abgelehnt werden muß." — Hoffentlich lassen sich die Gemeinden durch diese erste Ablehnung nicht abschrecken und halten an dem ersten Plane, Verlegung des Bahnhofs Courl, der uns erreichbarer scheint, fest; „Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut."

† **Methler,** 7. Sept. **(Naturheilverein.)** Es sei nochmals auf die am Sonntag, 5 Uhr stattfindende Versammlung hingewiesen, in welcher ein Vortrag gehalten wird: „Die Ernährung und unser Kochen." Besonders den Frauen ist der Besuch zu empfehlen.

= **Courl,** 8. Sept. **Sein 25jähriges Lehrerjubiläum** beging am Mittwoch Herr Lehrer Hoff. Zahlreich waren die Glückwünsche, welche dem beliebten Jubilar zu teil geworden. Der Schulvorstand hatte der Anerkennung der Verdienste durch Ueberreichung eines Bücherschrankes und einer Klavierbank Ausdruck gegeben. Mögen Herrn Hoff noch viele gesunde und glückliche Jahre bescheert sein, damit er in der bisherigen Weise zum Wohle unserer Jugend und Gemeinde wirken kann.

⚖ **Wassercourl,** 7. Sept. **Ein rauflustiger Bursche** ist der Former Otto Richard; er hatte sich wegen zweier Strafthaten vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Am 4. April vorigen Jahres soll Richard in einer Wirtschaft zu Wickede den Arbeiter Wilhelm Beier mit einer Schnupftabaksflasche an den Kopf geschlagen haben, was der Angeklagte auch zugiebt. Weiter soll Richard am 17. Juli 1899 den Arbeiter Johann Kaschopski, mit dem er ein Logis teilte, mit einer Eisenstange mißhandelt haben, weil dieser nicht ausziehen wollte. Das Gericht verurteilte Richard zu 6 Monaten Gefängnis.

Münster, 7. Sept. **Der Provinzialausschuß** bewilligte 960 000 Mk. zur Förderung des Kommunalwegebaues, 1000 Mk. für den Kreis Olpe zur Hebung der Viehzucht, 1500 Mk. als Beihülfe zur beschleunigten Herausgabe des Westfälischen Urkundenbuchs, 195 000 Mk. als Zusatzdarlehn an den Kreis Herford für den Bau der Kleinbahn Herford-Vlotho, 2500 Mk. zur Wiederherstellung des Rathauses in Höxter; er bewilligte ferner die Beteiligung des Provinzialverbandes mit 2 Millionen an den Prioritäts-Stammaktien der Westfälischen Landeseisenbahn, vorbehaltlich der Genehmigung des Provinziallandtags.

Vermischtes.

— **Die Nordpolreise des Herzogs der Abruzzen.** Die Expedition des Kapitän Bade ist gestern aus dem Eismeere nach Hammerfest zurückgekehrt. Die „Hertha" hat die „Stella Polare", auf welcher der Herzog der Abruzzen seine Nordpolreise antrat, gefunden und eine Strecke weit geschleppt. „Aftoonposten" veröffentlicht ein Telegramm aus Tromsoe von heute Vormittag 11 Uhr, welches besagt:

„Die „Stella Polare" saß 11 Monate im Eise fest. Eine Seite des Schiffes war 1¼ Fuß eingedrückt. Auch die Maschine erlitt Schaden. Die Expedition erreichte den 86. Grad 33 Min. nördlicher Breite; sie kam nördlicher als Nansen, der nur den 86. Grad 14 Min. erreichte. Die Teilnehmer der Expedition litten öfters Hunger und waren gezwungen, Hunde zu schlachten. Der Maschinist, ein Norweger, und zwei Italiener sind gestorben."

— **Das gelbe Fieber** ist in Havanna ausgebrochen. Am Mittwoch betrug die Zahl der Todesfälle 83.

— **Ein schreckliches Schiffsunglück** hat sich bei Orsova ereignet. Bei Kladova an der unteren Donau explodierte der Kessel des serbischen Schleppschiffes „Negotin". Der Kapitän, vier Matrosen und noch sieben andere Personen fanden den Tod in den Wellen.

— **Trauung am Totenbett.** Einen Akt der Gerechtigkeit vollzog im Kaiser Franz Josef-Krankenhause zu Mährisch-Ostrau ein dem Tode verfallener Patient im Interesse seiner Geliebten. Der Besitzer einer Papierhandlung, Josef Strauß, ein sehr wohlhabender Mann, hatte mehrere Jahre lang mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis. Rücksichten, die er zu nehmen hatte, zwangen ihn jedoch, von einer Heirat abzusehen. Kürzlich erkrankte er plötzlich sehr schwer, und seine Geliebte pflegte ihn mit seltener Aufopferung. Trotzdem wurde einer vorzunehmenden Operation halber seine Aufnahme in ein Krankenhaus nötig. Dort ließ er sich von den Aerzten über seinen Zustand informieren und hörte, daß er nach menschlicher Voraussetzung dem Tode verfallen sei. Der Gedanke an die Lage seiner Geliebten nach seinem Tode ließ ihm nun keine Ruhe. Er beschloß, sie zu ehelichen und sie zu seiner alleinigen Erbin zu machen. Der Spitalpfarrer mußte am Bett des Kranken die Trauung vornehmen. Gleich darauf errichtete er ein Testament, in dem er seiner jungen Frau sein ganzes, nicht unerhebliches Vermögen vermachte.

Neueste Nachrichten.

Zur Kohlennot.

Berlin, 8. Sept. Der „Reichs-Anzeiger" meldet: In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums wurde beschlossen, in anbetracht der Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung die **Einfuhr ausländischer Kohlen dadurch zu erleichtern, daß der Rohstofftarif für die Zeit des weiteren Bestehens der derzeitigen Verhältnisse, mindestens aber für zwei Jahre allgemein eingeführt wird.** Die preußischen Staatsbahnen sind mit der sofortigen Durchführung der Maßregel im eigenen Betriebe und, soweit erforderlich, zu Verhandlungen mit beteiligten Bahnen beauftragt worden.

Stettin, 7. Sept. Um 12 Uhr 40 Minuten traf das **Kaiserpaar** hier ein. Die Stadt ist festlich geschmückt. Das Wetter kühl, doch heiter. Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters dankte der Kaiser in herzlichsten Worten.

Die Rückkehr von Chinatruppen.

Hamburg, 7. Sept. An dem festlich geschmückten O'Swald-Quai traf gestern abend der Lloyddampfer „Stuttgart" mit 4 Verwundeten vom „Iltis" und 120 wegen Krankheit in China dienstunfähig gewordenen Mann von den übrigen Schiffen des ostasiatischen Geschwaders ein. Im Auftrage und im Namen des Senats begrüßte Hauptmann Sauer die Ankommenden, welche sodann in den Passagierhallen am Graßbrook bewirtet wurden. Die Mannschaften begeben sich morgen teils nach Kiel, teils nach Wilhelmshaven.

Aberdeen, 7. Sept. „Trawler Hern" ist aus Bergen mit einer **„verdächtigen Krankheit"** an Bord hier eingetroffen; ein Mann ist isoliert, das Schiff desinfiziert und zwei andere Fälle sind unter Beobachtung gestellt.

Die Wirren in China.

London, 7. Sept. Die Abendblätter v[eröffentlichen] eine Depesche aus Hongkong vom [wonach] der Sekretär Li-Hung-Tschangs mitteil[t] Li-Hung-Tschang habe aus Peking die Mitteil[ung] erhalten, daß die Verbündeten allmählich d[ie] **Chinesen gestatten, die Verwaltung Pekings wied[er] zu übernehmen.** Prinz Tsching ist über d[ie] kaiserliche Stadt gesetzt worden.

London, 7. Sept. Die „Times" meldet a[us] Hongkong von gestern: Hier sind Gerüchte üb[er] **ernste Unruhen** in Suntschau verbreitet, wo d[er] Präfekt von Wutsu von einer Abteilung Brigant[en] belagert sein soll und Hilfstruppen verlangt.

Cran, 7. Sept. Das **vierte Bataillon** d[es] **2. Zuaven-Regiments** in einer Stärke von [...] Offizieren und 1000 Soldaten ist gestern abe[nd] an Bord des „Peiho" **nach Taku abgegangen.**

Colombo, 7. Sept. **Graf Waldersee** [...] am 7. Sept. früh **hier eingetroffen** und verweil[te] mehrere Stunden an Land, worauf die „Sachse[n]" die Reise fortsetzte.

Yokohama, 7. Sept. (Reuter.) Das hies[ige] auswärtige Amt erhielt folgende Depesche vom 4[.]: **Große Abteilungen Schwarzflaggen** unter de[m] Befehle des Generals Liu **ziehen nordwärts** dur[ch] die Provinzen Yünan und Hupe.

Der Krieg in Südafrika.

London, 7. Sept. Der „Standart" meld[et] aus Durban von gestern: Eine **Patrouille berittene[r] Infanterie ist in einen Hinterhalt gefallen un[d] gefangen genommen worden.**

Standesamt Methler.

Pro Monat August 1900.

Aufgebote: Bergm. W. Trzcinski u. Karoli[ne] Klaas, Westick. Schmied F. Denninghaus u. Karoli[ne] Stoltefuß, Weddinghofen. Modelleur H. Meier [u.] Karoline Albert, Horstmar u. Niederaden.

Vermählte: Geschiedene Bergm. A. Stoltefuß [u.] Witwe Hebamme Karoline Weber geb. Rehfeu[s] Weddinghofen. Bergm. W. Trzcinski u. Karoli[ne] Klaar, Westick.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Berg[m.] F. Knölke, Methler. Bergm. F. Schmelzer, Westi[ck.] Bergm. H. Schiller, Westick. Bergm. G. Dieckhei[m.] Westick. Bergm. C. Franz, Westick. Bergm. F. Die[k-] heuer, Methler. Bergm. D. Beste, Methler. Berg[m.] G. Mengel, Westick. Bergm. F. Hiddemann, Methl[er.] Bergm. W. Hugo, Westick. Bergm. F. Hupe, Methl[er.] Bergm. F. Schneider, Westick. Schmiedemstr. H. Klo[ck.] Westick. Bergm. C. Beiermann, Methler. Gastwi[rt] H. Budde, Methler. Bergm. C. Bornowski, Oberade[n.] — Eine Tochter den Nachbenannten: Bohrmstr. F. Grundmann, Weddinghofen. Bergm. P. Schmolowski, Methler. Bergm. K. Bruns, Methler. Maurer [...] Behring, Methler. Landwirt H. Wienke, Niederade[n.] Maurer C. Gröbler, Niederaden. Bergm. N. Erhard[t] Weddinghofen. Bergm. C. Knäpper, Methler. Berg[m.] F. Knäpper, Methler. Bergm. G. Schröder, Methl[er.] Bergm. A. Güttler, Methler. Ackerer F. Bierma[nn] Niederaden. Bergm. H. Möllenhoff, Oberaden. Berg[m.] H. Althöfer, Niederaden. Karoline Rischner, Methl[er.] Bergm. G. Pietrusa, Westick. Bergm. H. Dieckheu[er.] Westick. Bergm. C. Düsenberg, Oberaden. Berg[m.] A. Sehl, Westick.

Gestorben: Elise Weber, Niederaden, 2 M 17 T. Ehefrau Karoline Stute geb. Budde, Westick, 44 J 2 M 28 T. Emma Düsenberg, Oberaden, 5 M 22 T. [...] Schimmel, Westick, 27 T. Unfallinvalide F. Pfingste[n] Westick, 60 J 10 M 16 T. Marie Schmolowski, Methler, 20 T. Leibzüchter E. Menke, Oberaden, 77 J 6 M 20 T. H. Schöpper, Weddinghofen, 2 M 10 T. Klara Schwarz, Westick, 9 J 5 M 20 T. Ackerknecht H. Scheithauer, Weddinghofen, 20 J 18 T. Amtsbürgemeister, Westick, 2 M 8 T. A. Milewsky, Westick, 2 M 25 T. Berginv. H. Bönniger, Westick, 62 J 4 M. H. Siepmann, Oberaden, 6 M 22 T. O. Schlüter, Niederaden, 4 M 1 T. Berginv. W. Völkening, Methler, 43 J 11 M 15 T.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

9. Sept.: Wolkig bei fast normaler Temperatur, Kühle Winde.
10. Sept.: Meist heiter, wärmer. Strichweise Gewitterregen.
11. Sept.: Wolkig, Regenfälle, lebhafte Winde, Sturmwarnung.
12. Sept.: Kühler, veränderlich. Starker Wind.

Wer Seide braucht verlange Muster von der
Hohensteiner Seidenweberei Lotze
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. 1337
Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität: **Brautkleider** von 65 Pf. bis 10 M das Meter.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Erteilung von **Wander-Gewerbescheinen** für 1901 sind bis zum **1. Oktober 1900** im Rathause, Zimmer No. 3, von den Gewerbetreibenden **persönlich** zu stellen.

Die diesjährigen Wander-Gewerbescheine sind mitzubringen.

Später gestellte Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Camen, den 4. September 1900.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

350 Herde
aller Größen werden **billig gegen Kassa** verkauft.
Konkurs W. Stennes, Herdfabrik,
Hamm Westf., Taubenstraße. 945

Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pack. zu 40 ₰ bei
204 **J. Brombach.**

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit** und **beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse-** und **Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen 5, 75; 7; 8; 10 ℳ. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 ℳ. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn. Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co.
in **Herford** Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe, umsonst** u. **portofrei!** Angabe der **Preislagen** erwünscht!
3612 791

Freiwilliger Verkauf.

Am
Samstag den 8. Septbr., nachmittags 4 Uhr,
werde ich an **Baustelle Westenmaner No. 37:**

eine Partie altes Bau- und Brennholz, sowie 1 Ackerwagen u. einige Thüren

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Redeker,
1003 Aktuar, Gerichtsvollzieher kr. A.

Verkaufs-Anzeige.

Dienstag den 11. d. Mts., morgens 10 Uhr,
läßt Herr Wirt **C. Austrup,** Werne-Lippebrücke, verziehungshalber nachstehend gut erhaltene Gegenstände, als: 1009

2 tragende Kühe, 1 Häckselmaschine, 1 Zentrifuge, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Kochmaschine, 1 komplettes Badehaus, 1 Kahn, Oefen, Tische, Bänke, Stühle, dreiarmiger Kronleuchter mit Lampen, 1 Kegelbahn mit Zubehör, 1 neues Gewehr, 1 Luft-Bierpumpe und sonstige entbehrliche Gegenstände

öffentlich gegen Barzahlung an seiner Wohnung verkaufen.

Werne. **F. Schriever.**

Am Montag den 10. Sept., morgens 9 Uhr,
soll das

sehr gute Gras

in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden. 976

Anfang an der Mühle.

W. Albert.

Grasverkauf.

Herr **Welsmann** hierselbst läßt **am Donnerstag d. 13. d. M., abends 6 Uhr,**

das sehr gute Gras

in der Dornbruchwiese öffentlich nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Oberaden. 997

Brüggemann.

Meine

Krautpresse

ist wieder im Betrieb. 1001

Fr. Lippmann,
Overberge.

Herzogliche Baugewerkschule
Wtunt. 29. Oct. Vornut. 1. Oct. **Holzminden** Wtr. 99/00 Sch. 98
Maschinen- u. Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.
183

An Wirkung unübertroffen.



411

Germania-Pomade
ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantirt. Flacons à M. 1,—.
H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W.

Verkaufsstelle in **Camen:** Bahnhofsstr., bei **Emil Weber.**

250 Mark pro Monat.

Für den Verkauf meiner vorzügl. **Cigarren** an Wirte, Hotels, Krämer 2c. an jedem, auch dem kleinsten Orte **Agenten** gesucht. **A. Kauffmann, Hamburg I.** 1000

Statt jeder besonderen Anzeige!

Marie Ploeger
Otto Prein
Pastor
Verlobte.

Aachen *Methler bei Camen*
im September 1900.

996

Gute und dabei sparsame Küche erreicht die Hausfrau mit 919

Maggi zum Würzen

der **Suppen** und Speisen, denn **wenige Tropfen** desselben verleihen allen Gerichten **kräftigen Wohlgeschmack.** Zu haben in Fläschchen von 25 Pf. an bei **G. Franzgrote,** Konsumanstalt.

Ferner empfehle ich angelegentlichst **Maggi's Gemüse- u. Kraftsuppen, Maggi's Bouillonkapseln u. Maggi's Gluten-Kakao.**



5 wertvolle Wochenschriften

*** kostenfrei! ***

jeden Montag: **Zeitgeist** wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift
jeden Mittwoch: **Technische Rundschau** illustrierte polytechnische Fachzeitschrift
jeden Donnerstag: **Haus Hof Garten** illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft
jeden Freitag: **Ulk** farbig illustriertes satirisch-politisches Witzblatt
jeden Sonntag: **Deutsche Lesehalle** illustriertes Familienblatt

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

***** und Handels-Zeitung *****

welches **täglich 2 Mal,** auch **Montags,** in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheint, im Ganzen **13 Mal** wöchentlich.

Zuverlässige und interessante
Kriegsberichterstattung aus China
durch eigene nach China entsandte **Spezialberichterstatter.**

Gegenwärtig ca. 70 000 Abonnenten!

Im Roman-Feuilleton erscheint im nächsten Quartal ein neuer Roman von Richard Voss: **„Stärker als der Tod"** dem sich von Florence Marryat: **„Mein einziges Kind"** sodann **„Die Sehnsucht"** von C. Wendtland anschließen werden.

Abonnements für das IV. Quartal 1900 zum Preise von **Mk. 5,25** (für **alle 6 Blätter zusammen**) nehmen alle Postanstalten Deutschlands entgegen. 4584

Probenummern sind gratis von der Expedition Berlin SW. 19 zu beziehen.

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Dauerhafte und gutgearbeitete



Särge

in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,
56 **Westenthor.**

Sind Sie Taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. — **Ohrensausen hört sofort auf.** Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Dir. Dalton's Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.**

h 8360

Gras-Verkauf.

Westickerham.

Dienstag, den 11. d. Mts. nachmittags 4 Uhr
soll das Gras auf den zum
Rittergute Velmede
gehörenden Wiesen im Westickerham; **um 6 Uhr** in der
Muhlengrevelwiese
bei Wirt Menze nummerweise meistbietend verkauft werden. Versammlung an der Westickerhamer Brücke.

Töddinghausen, den 2. September 1900. 974

Blödom.

Gras-Verkauf.

Dienstag d. 11. d. M., nachmittags 5 Uhr
läßt Herr Pastor **Bruch-Methler** das Gras auf den
Pastoratwiesen im Südkamermersch und Westickerham
nummerweise meistbietend verkaufen. 994

Töddinghausen. **Blödom.**

Kartoffel- u. Gras-Verkauf

Weddinghofen.

Herr **Schulze-Braucks** läßt am
Mittwoch d. 12. d. M., nachmittags 4 Uhr
den zweiten Grasschnitt in der
Köttinger Wiese,
um 5 Uhr
4 Morgen mit Kartoffelfrucht
in der Nähe seines Hofes nummerweise meistbietend verkaufen. 995

Töddinghausen. **Blödom.**

Albert Könitzer,
Camen,
Bahnhofsstrasse 55.

Erstes Spezialgeschäft für

Herrenwäsche, Kravatten und Handschuhe. 16



561

empfiehlt **in großer Auswahl:**
Cylinderhüte
Chapeaux claques
Spazierstöcke
Tornister
Portemonnaies
Turner- u. Bergmanns-Gürtel
Kleider- und Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Mundharmonikas
Leinen- und Papierwäsche
Herren-Glaceehandschuhe, schwarz und farbig.
Cylinderhüte werden ausgeliehen.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers
Barmen-Berlin-Köln Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses 967

IBACH

4550

Schweine-Mast- und Freßpulver
vorzüglich wirkend
empfiehlt die 977
Germania-Progerie
Camen.

Buchbinderarbeiten, Einrahmungen
von **Bildern, Brautkränzen, Haussegen** 2c. 2c.
gut und billig bei 932

H. Lambrecht,
Camen, am Kirchhof,
gegenüber der evang. Kirche.

25000 Betten wurden vers. Ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Gr. Ober-, Unterbett u. Kissen 12½, Prachtv. Hotelbetten 17½, Rothe Herrschaftsbetten 22½ M. Bettfed. 45 ₰, 85 ₰, 1,10. Halbd. 1,85 u. 2,35, feinste 3,50. Herrl. Schlafdecken 3,65. Rothe Wolls. Steppd. 6,75. Bettbezug u. K. 4 M. Betttücher 1,75, Prima 2,75. Bettfedern-Muster u. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig. 36.

687 m 170

Kartoffel-Verkauf

Bergcamen!

Mittwoch den 12. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,
läßt Herr Landwirt Hch. Koepe hiers.

2 Scheffellandes sehr gute Kartoffelfrucht

„in der Heide bei Wünnemann" in kleineren Abteilungen meistb. verkaufen. 999

Bergcamen, September 1900.

Büscher.

Kartoffel-Verkauf

Südcamen.

Mittwoch, den 12. d. M., nachm. 5½ Uhr, will der Herr Landwirt **C. Brüggemann** in **Südcamen** die sehr gute

Kartoffelfrucht

auf ca. 3½ Scheffel Landes, diesseits in der Nähe seines Hofes liegend, abteilungsweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Baar oder Kredit bis zur Ernte derselben verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1004 Aukt.

Kartoffel-Verkauf

Südcamen!

Donnerstag den 13. ds. Mts. verkaufen Unterzeichnete die sehr gut geratene

Kartoffelfrucht

auf folgenden Grundstücken u. zwar:
1. **Nachm. 5 Uhr,** ca. 3 Scheffel Landes, in unmittelbarer Nähe der Südcamer Schule belegen, für Herrn Landwirt **H. Haumann** in **Südcamen,** sodann
2. **Abds. 6 Uhr,** ca. 1½ Scheffel Landes, in der Südcamer Heide, nahe beim F. Borgstedt'schen Hause daselbst liegend, für Herrn Kötter **F. Knepper** in **Südcamen,**

nummer- resp. abteilungsweise öffentlich meistbietend gegen Bar oder Kredit bis zur Ernte derselben.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1005 Aukt.

Kartoffel-Verkauf

Oberaden.

Herr **F. Schulze-Beckinghausen** hierselbst läßt am **Samstag den 15. d. M., abends 6 Uhr,**
bei der Mark, in der Nähe seines Hofes

2 Morgen sehr gute Kartoffeln

öffentlich nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Oberaden. 1008

Brüggemann.

Kartoffel-Verkauf

Heil!

Herr **Lippmann** in **Heil** läßt am **Montag den 17. Septbr., nachmittags 5½ Uhr,**
in der Heide

circa 5 Morgen

und auf dem Schüren, in der Nähe von Löbbe,

1½ Morgen sehr gut geratene Kartoffeln

nummerweise öffentlich gegen Kredit verkaufen.

Anfang in der Heide.

Oberaden. 998

Brüggemann.

Magenleidende!

erhalten Hülfe! langjährig bewährte Methode, amtl. begl. Atteste, Rat u. Receptangabe, Vergütung 50 Pfg. (Briefmarken). 1007

Spezialarzt Bogdansky in Wald
Cton Appenzell, Schweiz. (Porto 20 Pfg.)

Marktpreise.

Dortmund, den 5. Septbr.
Viehpreise.
für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Ochsen	65—69 M.
Stiere	50—57 M.
Kühe Ia.	62—65 M.
„ IIa.	57—61 M.
„ IIIa.	51—56 M.
Schweine Ia.	52—57 M.
Kälber d. Pfd. Schlachtgew. Ia.	70—75 ₰
„ „ „ IIa.	60—70 ₰
Schafe „ „	58—63 ₰

Herbst- u. Wintersaison 1900.

Sämtliche Neuheiten

1002

in

Kleiderstoffen,
Buckskins,

Damen-Confection,
Herren-Confection,

Kinder-Confection

sind in größter Auswahl eingetroffen und sind die Preise äußerst billig.

Gleichzeitig mache auf mein großes Lager sämtlicher **Bettwaren, Bettfedern und Daunen** aufmerksam.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maaß,
auf eigener Werkstätte,
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

Camen,
Oststraße 6.

Emil Gerdts.

Camener
Musik-Verein.

Mittwoch den 12. Septbr.:
Wiederbeginn
der
Uebungsstunden.

Damen um **8**, Herren um **8¾ Uhr.**

1010 **Der Vorstand.**

Evang. Arbeiter-Verein Camen.

Sonntag den 9. Septbr., mittags punkt 12½ Uhr, treten die Mitglieder im Vereinslokale an, welche sich am Stiftungsfeste des „Ev. Arb.-Ver." in Hamm beteiligen wollen. Festzug ist um 3½ Uhr.

1006 **Der Vorstand.**



empfiehlt sich zum 30

Einrahmen

von
Bildern, Brautkränzen etc.
Großes Lager in
Bilder-Leisten, Rahmen u. Bildern.
Gute Arbeit, billigste Preise.



Radfahrer-Verein Camen.

985 **Sonntag, den 9. September**
abends 8 Uhr:

KRÄNZCHEN

bestehend in
Reigenfahren, BALL etc.

Entree für Nichtmitglieder 1 Mk. Damen frei.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

H. Lambrecht, Camen

am Kirchplatz

gegenüber der evangelischen Kirche

Rahmet Bilder schlicht und fein,
Sowie auch Kränze sauber ein.
Bindet Bücher allerhand
Auf eig'ner Werkstatt wie bekannt.
Schleift Messer, Scheeren nebenbei
Und sonst der Dinge mancherlei.
Stellt alles brauchbar wieder her,
Kurz und gut, empfiehlt sich sehr. 983

Tapeten

in größter Auswahl. **Alle Farben** trocken und strichfertig. **Glas** nach Maß geschnitten, billigst bei 398
Wittwe **Knapstein**, Camen, Weststraße 57.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

837 **Henkel u. Co., Düsseldorf.** h3468

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrasse 7.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Fabrik und Lager
von
Särgen
57 und
Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gaufre,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern**
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.



Walter Jüngel · Solingen

Fabrik feiner Stahlwaaren und Versandhaus.

Reizende Neuheit! **Kaiser-Scheere** mit der fein ausgearb. Büste Sr. Majestät des Kaisers, hochfein gearbeitet aus bestem Stahl, 6 Zoll lang, Griff vergoldet, Kaiserbüste versilbert, pr. Stück ℳ 1.30

Ferner empfehle:

Rasirmesser, Garantie für jedes Stück, ℳ 1.50 an.
Taschenmesser, *neueste Muster* m. verdeckt. Korkzieher, Hornheft, dreitheilig, elegante Arbeit, ℳ 1.20 an.
Tischmesser und Gabeln pr. Dtz. ℳ 3.25 bis ℳ 54.—.
Brotmesser, aus bestem Stahl geschmiedet, von 50 ₰ an.
Schlachtmesser, aus bestem Stahl geschm., v. 60 ₰ an.
Tranchirmesser und Gabeln zus. ℳ 2.50 an.
Küchenmesser, aus bestem Stahl geschm., 12 bis 25 ₰
Haarschneidemaschine 8 bis 10 ℳ
Jagdmesser, Hirschhorngriff, in Scheide ℳ 1.60 bis ℳ 5.
Gärtnermesser 80 ₰ bis 2 ℳ
Garten- und Rebenscheere 40 ₰ bis 4 ℳ
Baumsägen ℳ 1.25.
Gärtnersägen ℳ 1.20 bis 2 ℳ
Feilen, nur bestes Fabrikat, 50 ₰, 60 ₰ und höher.
Werkzeugkästen für d. Haushalt ℳ 2.— bis ℳ 18.—.
Laubsägekästen ℳ 1.60 bis 10.
Geschmiedete Glanzbügeleisen mit Stahlboden ℳ 3.70 b. 8.
Bolzen pr. Stück ℳ 1.—.
Küchengeräthe in colossaler Auswahl und hervorragend billig.
Caffeeservice in Nickel plattirt ℳ 25.50.
Bierkrüge in reicher Auswahl ℳ 2.20 bis ℳ 6.—.

Alle nicht convenirenden Gegenstände tausche ich um.

Man verlange meinen reichhaltig illustrirten neuen Preis-Katalog, welcher überallhin gratis und franco zugesandt wird.

Garantie für tadellose Waare. Kein Risico.

831

Lehrer-Verein.

Camen, den 12. Sept. 1900.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

13. Sonntag nach Trinitatis, den 9. September.
Frühgottesdienst 8 Uhr vormittags: Pfr. Tummes.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Pfr. Bertelsmann.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags Vikar Voigts.

Jungfrauen-Verein:
Sonntag 4 Uhr: **Versammlung** in der Kleinkinderschule am Nordenthore.

Jünglings-Verein:
Sonntag 4¾ Uhr: **Posaunenstunde.**
Sonntag 8 Uhr: **Versammlung.**
Dienstag 8¾ Uhr: **Bibelbesprechstunde.**
Donnerstag 8¾ Uhr: **Posaunenstunde.**

Schutz-Marke



Spar-Kernseife

689 von 3164

Schmidt & Schmidt,

Remscheid,
Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit **Schutzmarke** versehene Stück garantiert **gute Qualität.**

Sparkernseifen-Extrakt (gutes, erfolgreiches (Waschpulver.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 72.
Sonntag,
den 9. Septbr. 1900.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **„Haben wir einen Reichskanzler?"**, so fragt die „Rhein.-Westf. Ztg." unter Hinweis auf die gänzliche Teilnahmlosigkeit des obersten Reichsbeamten und des einzigen verantwortlichen Mannes im ganzen Deutschen Reich gegenüber der Chinafrage. Der Reichskanzler werde, und zwar schon seit langer Zeit, als eine Art Nebenfigur behandelt, welche anscheinend nur zur Repräsentation im Reichstage und anderswo da sei. Es wäre interessant zu wissen, ob der Reichkanzler den augenblicklichen Stand der Chinafrage überhaupt aktenmäßig kennen gelernt habe. Der deutsche Reichstag habe ein Recht, über diese Verhältnisse sich Aufklärung zu erbitten. „Wir hoffen", so schreibt das Blatt, „daß der Reichstag in der nächsten Session mit noch grellerem Lichte in alle Tiefen unserer Politik hineinleuchtet." In den bürgerlichen und nationalen Parteien befänden sich allerdings zu viele Streber, die mehr Wert darauf legten, persönlich gute Beziehungen nach oben zu haben, statt, wie es ihre Pflicht, die Regierung zu kontrollieren. „Aber wir vertrauen, daß die Not der Zeit den deutschen Reichstag zwingen wird, sich um die auswärtige Politik zu kümmern und Rechenschaft von der Regierung zu verlangen."

— **(Die Rede des Herzog-Regenten.)** Die kürzlich nach der Naumannschen „Hilfe" wiedergegebene Rede des Herzog-Regenten von Mecklenburg-Schwerin an die zur Uebung eingezogenen Volksschullehrer wird jetzt von der offiziösen „Mecklenburgischen Zeitung" in wesentlich anderer Fassung mitgeteilt, wie die „Hilfe" sie verbreitet hatte. Darnach hat der Herzog geäußert, er freue sich, daß die jungen Lehrer sich zusammen genommen und versucht hätten, ihre Pflicht zu thun, wie sie sonst die anderen Soldaten in mehreren Jahren und in ganzer Arbeit erfüllten. Was er heute gesehen, habe einen großen Eindruck auf ihn gemacht. Die Leute hätten sich auch bemüht, stramm zu sein und die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Ebenso freue es ihn, daß nicht eine Strafe vorgekommen sei. Das sei ein gutes Zeichen. Von den jetzt in die Arbeit des Lehrerberufes Zurückkehrenden forderte der Herzog dann, daß sie die Pflichten, die sie als Soldaten gelernt: Ordnungssinn, Gehorsam gegen die Vorgesetzten, treue Pflichterfüllung in jeder Lebenslage, zu bethätigen suchten. Der Herzog ermahnte sie, sich vor Ueberhebung, Versuchungen und Verirrungen des Lebens zu hüten. Sie möchten sich eine Stellung durch die Achtung ihrer Vorgesetzten und die Liebe der ihnen anvertrauten Kinder erwerben. Nur dann würden sie sich wohl fühlen in ihrem Beruf. Gerade der junge Lehrer, der etwas werden und ein tüchtiger Diener seiner Gemeinde sein wolle, habe die Tugenden des deutschen Soldaten zu pflegen. Herzog Johann Albrecht fuhr fort: „So wünsche ich Euch, daß Ihr gute Soldaten bleibt, daß Ihr allzeit die Treue für Euren Fürsten und Kaiser bewahrt, daß Ihr ein starker Schutz für den heimatlichen Herd seid, in Eurem Dorfe ein Vorbild für die Jugend. Adieu Grenadiere!"

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ueber einen Zwischenfall bei den ungarischen Manövern** in der Gegend von Belenya wird aus Budapest folgendes gemeldet: Das 37. Infanterie-Regiment übt in jener Gegend zur Zeit mit dem 7. Husaren-Regiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist. Als sich nun das Offizierkorps des Infanterie-Regiments nach den Uebungen im Wirtshaus von Maghar-Cseke versammelte und der Kommandeur Oberst Aulich der Tafel präsidierte, trat der Leutnant im Husaren-Regiment Prinz Franz Josef von Braganza ohne Säbel mit der Mütze auf dem Kopf in das Zimmer. Als er seine Kameraden vom Husaren-Regiment nicht fand, drehte er sich um und wollte die Restauration wieder verlassen. Da rief ihm Oberst Aulich zu: „Königliche Hoheit, Sie sind Offizier und dürfen daher, wenn Sie ohne Seitengewehr vor einem Vorgesetzten erscheinen, die Mütze nicht auf dem Kopf behalten." Der Prinz erbleichte, drehte vor der Thür um, salutierte und sagte nur: „Ich nehme es zur Kenntnis, Herr Oberst!" Darauf entfernte er sich. Kurz darauf provozierten zwei Ofiziere den Obersten, welcher aber jede Genugthuung mit der Begründung verweigerte, daß er den Prinzen nur als Vorgesetzter auf einen Fehler in dienstlichen Angelegenheiten aufmerksam gemacht habe. Der Oberst erstattete die Anzeige des Vorfalls an das Korpskommando, während sich der Prinz direkt an den Kaiser wandte. Nach anderen Berichten erhielt der Oberst vom Prinzen eine Duellforderung. Prinz Franz Josef ist der zweite Sohn des Herzogs Miguel von Braganza und steht im 21. Lebensjahre. Der Oberst soll nunmehr, wie der „Egyetetes" mitteilt, von Großwardein „strafversetzt" werden.

Frankreich.

— **Dem französischen Präsidenten Loubet** ist am Montag vom russischen Botschafter Fürsten Urusow der Andreasorden mit einem Handschreiben des Kaisers von Rußland überreicht worden. In dem Schreiben wird auch das Bedauern des Kaisers und der Kaiserin ausgedrückt, gegenwärtig die Ausstellung nicht besuchen zu können. „Aber", so fährt das Schreiben fort, „ob fern oder nah, gewohnt an allem Anteil zu nehmen, was Frankreich betrifft, begrüßen wir mit Befriedigung das, was zu seinem Ruhme und seiner Wohlfahrt beiträgt."

Italien.

— **Die italienische Regierung** soll den Staatsanwälten den Auftrag erteilt haben, gegen alle Pfarrer einzuschreiten, die in ihren Predigten die königliche Familie angreifen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 8. September. **Die Erneuerung der Lose** der 3. Klasse der 203. Kgl. preuß. Klassen-Lotterie sowie die Abhebung der Freilose dieser Klasse muß bei Verlust deß Anrechts bis 11. September, abends 6 Uhr, erfolgen, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen wollen.

* **Camen,** 8. Sept. **(Von der Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg.)** Einen Vorschlag zur Güte in Sachen des Regierungsbezirks Arnsberg macht das Stöckersche „Volk", indem es schreibt:

„Eine Entlastung Arnsbergs ließe sich auch ohne Teilung des Bezirks herbeiführen, wenn man dessen Anhängsel im Süden ihrem natürlichen Verband einverleibte, also den Kreis Wittgenstein der Provinz Hessen-Nassau und den Kreis Siegen der Rheinprovinz einfügte, wobei der Hickengrund noch an Nassau fallen müßte. Vermutlich würde die Trennung von Westfalen weder den Siegerländern noch den Wittgensteinern das Herz brechen."

Dann hätte ja aber Westfalen keinen Stöcker mehr.

* **Camen,** 8. Septbr. **Wie muß die Wohnung übergeben werden?** Diese Frage ist vom Reichsgericht folgendermaßen festgestellt worden. Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies immer mit dem Zusatz zu verstehen, „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgewohnt ist." Der Mieter hat nur durch „unpflegeliche" Behandlung entstandenen Schaden zu ersetzen. So hat er u. a. abgerissene oder mit Schmutz und Fettflecken besudelte Tapeten reparieren und zerbrochene Fensterscheiben wiederherstellen zu lassen. Dagegen hat er für abgenutzte Dielen, durchgebrannte Ofenrohre, zersprungene Ofenplatten, schadhafte Schlösser und Thürklinken nicht aufzukommen. Nur wenn sie durch gewaltsames oder fahrlässiges Behandeln ruiniert oder beschädigt worden sind, muß sie der Mieter in Stand setzen. Der Mieter hat die Wohnung vollständig zu räumen und die Schlüssel dem Besitzer oder Hausmeister zu übergeben. Solange er dies nicht gethan, setzt er den Mietvertrag fort und muß den Mietpreis weiter bezahlen.

Dortmund, 5. Sept. **(Für Verunreinigung der Emscher.)** Die Stadt Dortmund hat nach langen Prozeßverhandlungen im Vergleichswege an das kgl. Waisenhaus zu Steele wegen der Zuführung von Abwässern in die Emscher die Summe von 7000 M. und die Prozeßkosten zu zahlen. Die Gemeinde Mengede hatte aus der gleichen Ursache gegen die Stadtgemeinde Dortmund die Klage angestrengt, deren Resultat zwar noch aussteht, im übrigen aber nach den gemachten Erfahrungen nicht zweifelhaft sein kann.

— 5. Sept. **(Ein nettes Früchtchen.)** Vor der Strafkammer stand gestern u. A. ein Knabe von 12 Jahren, der Schüler Otto Heuser aus Rauxel, gegen welchen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden mußte, weil er außer wegen Diebstahls noch wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an kleinen Mädchen beschuldigt war und auch überführt wurde. Das Gericht sah wegen der Jugend des Angeklagten von einer Gefängnisstrafe ab, überwies ihn aber wegen seiner sittlichen Verwahrlosung einer Erziehungsanstalt.

Duisburg, 5. Sept. **(Einseltsamer Unglücksfall.)** Zwei Montage-Arbeiter auf der Hütte „Vulkan" sind von dem Baugerüst auf den Rheinpfad abgestürzt und in den Rhein gerollt. Beide sind ertrunken.

Mülheim a. Rh., 5. Sept. **Die Typhusseuche** im hiesigen 65. Infanterie-Regiment nimmt auch beständig zu. Täglich werden weitere Erkrankungen gemeldet. Bisher sind zwei Erkrankte gestorben. In das Kölner Garnisonlazaret wurden außerdem in den letzten Tagen typhuskranke Soldaten des Deutzer Kürassier-Regiments sowie des 9. Fuß-Artillerie-Regiments, darunter auch ein Offizier, eingeliefert. Die Mülheimer Kaserne ist für den Verkehr mit der Civilbevölkerung streng gesperrt.

Bonn, 7. September. **(Rohe Gesellen.)** Ein 24jähriger Mann ging kürzlich von Birrekoven nach Alfter zum Schützenfest und besuchte einen Tanzsaal. Unterwegs wurde der Mann von zwölf Burschen überfallen. Sie schlugen mit Flaschen auf ihn ein, bis er bewußtlos niedersank. Als die Burschen schließlich sahen, wie sie den jungen Mann zugerichtet hatten, überfiel sie die Furcht: sie trugen den Geschlagenen selbst zum Arzte, damit ihm Hilfe zu Teil werde. Die Wunden waren jedoch so gefährlicher Art, daß es der ärztlichen Kunst nicht mehr gelang, den Mißhandelten dem Leben zu erhalten. Er ist am Dienstag gestorben. Vier der Burschen wurden bereits verhaftet und ins Bonner Gefängnis übergeführt.

Aachen, 4. Sept. **Unter den Typhuserkrankten** des 40. Infanterieregiments ist nun schon der dritte Todesfall vorgekommen. Heute morgen starb in der Isolierbaracke der Gefreite Biermann von der 12. Kompagnie.

Vermischtes.

— **Mord im Wahnsinn.** Der bei der königlichen Eisenbahndirektion angestellte Bureaudiener A. Schulz in Berlin hat Mittwoch morgen sein ein Jahr altes Pflegekind im Irrsinn getötet.

— **Feuer** brach Dienstag nacht zu Aschaffenburg in der Wirtschaft „Deutscher Hof" aus. Der Magazinier Deitz ist erstickt; zwei Frauen wurden als Leichen in der Brandstätte aufgefunden.

— **In Liebenberg** bei Oranienburg sind bei einem Brand eines Vier-Familienwohnhauses

---

Burengebet.

Wie Gottes Pest hat Englands Schar gewütet:
Verhungert liegt das Vieh, zerstampft die Saat,
Durchbohrt der Greis, der treu sein Heim gehütet,
Zerspießt die zarten Enkel; Greuelthat
Erstickt der Töchter Notschrei; knirschend brütet
Die Gattin vor sich hin und weiß nicht Rat:
Und himmelan, als suchte er Erbarmen
An Gottes Thron, steigt schwarz der Rauch der Flammen.

Und von den Klippen sieht das Grauenzeichen
Der Bur, der schwer um Land und Freiheit ficht;
Wohl mag die Männerstirn ihm bang erbleichen,
Doch bleibt er fest, denn hier gilt höh're Pflicht;
Er betet: „Nimm sie auf in deinen Reichen,
Und laß, o Vater, deine Streiter nicht!
Du gabst uns ihn, Herrgott, so laß ihn siegen,
Laß Christian de Wet nicht unterliegen!"

Hannover. Dr. Klaudius Bojunga
(in der „Deutschen Zeitung").

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

10. September.

Eine Kopiermaschine 1800. Die Vervielfältigung geschriebener Manuskripte, von Zeichnungen ꝛc. auf mechanischem Wege ist heute etwas so gewöhnliches, alltägliches und es giebt für dies Verfahren eine solche Unzahl von Apparaten, daß die Auswahl zuweilen schwer wird. Vor 100 Jahren wird in der Presse die Erfindung eines Bürgers in Paris als etwas ganz besonderes ausposaunt. Der gute Mann hat eine „für Handlungshäuser sehr wichtige Erfindung von einem portativen Autographen" gemacht, oder „einer Maschine, wodurch man Zeichnungen, Landkarten oder Geschriebenes copiren kann, sodaß, indem man schreibt, zugleich zwei bis drey genaue Copien entstehen." Natürlich hat Senefelders geniale Erfindung des Steindruckes die primitive Brümelsche Erfindung sehr bald zurückgedrängt.

11. September.

Märkte 1800. Wie jetzt, gab es vor 100 Jahren sowohl Jahrmärkte als auch Wochenmärkte, die thunlichst auf öffentlichen Plätzen abgehalten wurden; bezüglich der ersteren sah man darauf, daß sie auf Tage gelegt wurden, die den christlichen und jüdischen Käufern und Verkäufern bequem waren. Besonders geachtet wurde darauf, daß kein Verkauf in den Straßen und noch weniger Aufkäuferei zum wucherischen Wiederverkauf stattfand. Die verschiedenen Branchen wurden von einander getrennt gehalten; Krambuden, Geschirrbuden, Viktualienhändler und Leinenhändler hatten ihre bestimmten Stände, der Viehmarkt war ganz abgesondert. Die Standgelder waren nicht gering, wurden aber auch oft gar nicht entrichtet, so daß der entstehenden Ungleichheit wegen die Aufhebung der „Stätegelder" vorgeschlagen wurde. Es fungierten Markt-Aufseher und Markt-Helfer, die bestimmte Gebühren erhielten. Der wesentliche Unterschied zwischen dem Markt vor 100 Jahren und unseren heutigen Märkten ist der, daß damals alles mögliche und unmögliche den Markt bezog, während heute der Markt wesentlich dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse dient.

12. September.

Vor 100 Jahren, am 12. September 1800, ist in Görlitz der dramatische Dichter und Romanschriftsteller Friedrich von Uechtritz geboren. Er hat in Leipzig studiert, in Trier und Düsseldorf amtliche Anstellung gefunden und hat sich 1863 als pensionierter Appellationsgerichtsrat in seine Vaterstadt zurückgezogen, wo er 1875 starb. Von seinen Dramen „Alexander und Darius" das „Ehrenschwert"; „Rosamunde" und „die Babylonier in Jerusalem" zeichnete sich besonders das letztere durch lyrisch-glänzende Sprache und gute Charakteristik aus. Seine Romane, die eine reiche Stofffülle enthalten, wurden ehemals viel gelesen. Uechtritz gehört der neueren schlesischen Dichterschule an.

13. September.

Straßenbeleuchtung 1800. (I.) Die größeren Städte Deutschlands und des Auslandes hatten am Ende des 18. Jahrhunderts Straßenbeleuchtung, die kleineren im ganzen selten. Die Beleuchtung geschah mittels Rüböls; die Laternen waren an den Häusern angebracht und erst im 19. Jahrhundert ging man dazu über, die Laternen in die Mitte der Straßen zu hängen und sie mit Reflektoren zu versehen. Sehr anschaulich wird die Sache, wenn man liest, was ein Lehrbuch von 1800 über die „Strassen-Erleuchtung" sagt: Diese Erleuchtung, welche bei dunklen Abenden von großem Nutzen ist, wird am bequemsten durch solche Laternen bewirket, welche verschlossen über den Hausthüren, außerhalb den Häusern oder an den Gemäuern der Häuser befestiget werden. Die Unterhaltung geschieht entweder aus öffentlichen Fonds oder auf Kosten der Bürgerschaft, welche sie gemeinschaftlich, nach Verhältniß ihres Vermögens oder Wahrungs-Verkehrs aufbringt, oder es wird die Einrichtung getroffen, daß zu jeder Laterne gewisse benachbarte Bürger angewiesen werden, welche die Unterhaltung unter sich selbst besorgen. — Was würden die Leute von 1800 sagen, wenn sie unser Lichtmeer von 1900 sehen könnten!

14. September.

Die Professionisten 1800. Es ist merkwürdig, wie sich durch alle öffentlichen Erörterungen der Tagesfragen jener Zeit wie ein roter Faden die Frage hindurchzieht: wie ist den Professionisten aufzuhelfen? Die Scheidung zwischen Handwerk und Kaufmann (Detaillist) tritt schon scharf hervor, obschon vielfach das Bestreben herrscht, diesem zu Gunsten des ersteren einzuschränken. Mit Entschiedenheit wird von der Obrigkeit gefordert, sie solle von ihrem Rechte Gebrauch machen, zu den verschiedenen Gewerben nur eine bestimmte Anzahl von Meistern in der betreffenden Stadt zuzulassen. (Indeß wird dieser Grundsatz von Fürsten rücksichtslos durchbrochen, die ihre Kammerdiener und sonstige treue Bedienstete einfach ohne langes Fragen in einer Stadt als Konkurrenz niedersetzten.) Das Allheilmittel gegen den Rückgang des Handwerks soll der Zwang sein: unzünftige Professionisten sollen keine Professions-Arbeit verrichten, auswärtige Professionisten dürfen nicht zur Arbeit genommen werden, Fremde sollen nur auf Jahrmärkten verkaufen dürfen; der Schuster soll bei seinen Leisten bleiben, der Kaufmann nicht dem Professionisten ins Handwerk pfuschen. Nur daß die reinliche Scheidung und Abgrenzung bereits schier unmöglich wird und alle Strafbestimmungen nichts mehr helfen.

15. September.

Lebensmittel-Verfälschung 1800. Folgender Schmerzensschrei findet sich in einem Taschenbuche vom Jahre 1800: „Es herrscht, beinahe über ganz Europa, die abscheuliche Gewohnheit, daß die Fleischer die Zellenhaut der geschlachteten Tiere aufblasen, um magerem Fleische das Ansehen von Fett zu geben. Vorzüglich geschah das bei dem Kalbfleische. Diese Gewohnheit ist nicht nur ekelhaft, sondern höchst schädlich und sind nach dem Genusse des aufgeblasenen Kalbfleisches oft heftige „Zufälle" entstanden." Es wird dann betont, daß Verordnungen gegen diese Unsitte bestehen, diese Vorschriften aber nicht befolgt werden. Der Schmerzensschrei schließt, nachdem er sich an die Polizei behufs Anwendung energischer Maßregeln gewandt, wie folgt: „O möchte man doch bald in ganz Deutschland nur unverfälschtes Fleisch essen können! Möchten doch unter der großen Anzahl von Lesern des Taschenkalenders auch nur ein Paar Männer sich befinden, die guten Willen und Ansehen genug hätten, um diesen Tod aus ihren Fleischtöpfen zu verbannen!" — Was würden unsere Vorfahren von 1800 für Augen machen, wenn sie unsere Schlachthöfe, Fleischschau und sonstigen sanitären Vorkehrungen sehen könnten.

16. September.

Unter den Volks-Kalendern des Jahres 1800 macht der für die Mark Brandenburg einen wesentlich besseren Eindruck als die meisten ähnlichen Kalender. Der Kalender benennt sich: Historisch-geographischer Kalender auf das Jahr Christi 1800, welches nach dem neuen Stil ein Gemeinjahr von 365, nach dem alten hingegen ein Schaltjahr von 366 Tagen ist für die Churmark und benachbarte Länder berechnet. Mit Genehmigung der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften." Sind schon die astronomischen Nachrichten in diesem Kalender reichhaltiger, als in den meisten anderen Kalendern, so zeichnet er sich auch durch kleine moralische Erzählungen aus, die zwischen das Kalendarium (der Kalender hat Quartformat) gedruckt sind. Daß übrigens im Text urplötzlich eine andere Schrift erscheint, ist nichts seltenes. Eine „Geschichte der Deutschen" in Fortsetzungen zieht sich durch mehrere Jahre hin, die Leser müssen also große Geduld gehabt haben. Dieser Kalender ist auch einer der wenigen, in denen sich die später so beliebt gewordenen „mutmaßliche Witterung" bereits angekündigt findet. Die Zeichen für Sonne und Mond sind besonders schön. Der Preis des Kalenders ist 2½ Groschen gleich 25 Pfg. heutigen Geldes.

— **Ein rätselhafter Leichenfund** wird aus Friedrichshagen gemeldet. Zwischen den Wasserwerken und der Försterei wurde am Sonntag die völlig unbekleidete Leiche eines 16 bis 18 Jahre alten Mädchens mit hellblondem Haar aus dem Müggelsee an das Land gespült. Die Leiche zeigt an der Stirn eine blutunterlaufene Stelle, die von einem Schlage herzurühren scheint. Die Kleider der Toten wurden nicht gefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Verbrechen vorliegt.

— **Wie die Chinesen mit ihren Göttern umgehen.** Ueber dieses Thema erzählt ein österreichischer Missionar die folgenden Einzelheiten: „Die Chinesen stellen sich ihre Götter mit denselben Eigenschaften vor, welche sie selbst haben, und durch diese Auffassung besteht entschieden eine Gemeinschaft mit den Religionen heidnischer Völker. Wie? Sollten diese göttlichen Wesen nicht auch ein empfängliches Gemüt für Bestechungen und Schmeicheleien haben, fragt sich der Chinese und versucht, ob er nicht auch die Götter bemogeln kann, wie er dies bei den Menschen mit Vorliebe thut. So gibt irgend ein Frommer seinen Beitrag zur Restaurierung eines Tempels in der Liste mit 1000 Kupfermünzen an, während er thatsächlich nur 200 spendet. Der betreffende Gott wird schon nicht so genau nachrechnen! Während der Zeit der Ausbesserung des Tempels werden dem Gott übrigens die Augen verklebt, damit er sich nicht an die herrschende Unordnung stößt. Das treffendste Beispiel, wie es die Chinesen versuchen, ihre Götter zu überlisten, bietet die Behandlung des Küchengottes, der am Ende des Jahres in den Himmel fährt, um seinen Jahresbericht über die betreffende Familie zu machen. Damit er ja nichts Böses sagt, beschmiert man ihm die Lippen mit Honig! Oft werden auch auf den Altären Nachahmungen von Geld, die aus Silberpapier hergestellt sind und das Aussehen von Silberbarren haben, verbrannt. Der betreffende Gott wird es schon für baare Münze nehmen! Die chinesischen Seeleute glauben bekanntlich immer noch, daß die gefürchteten Taifune durch böse Geister verursacht werden. Hat der Sturm seinen Höhepunkt erreicht, dann setzt man, einem alten Gebrauche zufolge, ein Papierschiff, welches eine genaue Imitation des wirklichen Fahrzeugs ist, auf die Wellen, damit sich die bösen Geister auf dieses stürzen und das eigentliche Fahrzeug inzwischen entfliehen kann! Bricht in China eine Epidemie aus, wie Cholera u. s. w., so setzt man schnell mitten im Jahre Neujahr an. Der Gott der Pest wird dann zur Erkenntnis kommen, daß er sich in der Jahreszeit getäuscht hat und verschwinden, die böse Krankheit mit sich nehmend. Ein anderes Blendwerk ist folgendes: Ein Mann kriecht unter einen Tisch, auf dem die Opfer stehen, und steckt seinen Kopf durch ein in der Mitte des Tisches für diesen Zweck angebrachtes Loch. Man versucht auf diese Weise dem Gotte vorzuspiegeln, daß man ihm thatsächlich einen Menschenkopf opfere. Nach einer gewissen Zeit befreit sich der gute Mann wieder aus seiner Zwangslage und ist stolz auf seine Großthat. Wir kennen einen Fall, in dem ein Distriktsbeamter einen Streit zwischen einem Priester und dem Buddha des Tempels zu schlichten hatte. Der Gott wurde vor Gericht zitiert und sollte vor dem Richter niederknien — ein merkwürdiges Verlangen von einer Holzfigur! Als er diesem Befehle nicht nachkam, diktierte ihm der Richter 500 Bambusstreiche zu, die ihn alsbald in einen Trümmerhaufen verwandelten. Fast alljährlich bringt man dem Regengott besondere Opfer, auf daß er das Land befruchte, welches sonst gar nicht zu bebauen pflegt. Dann tragen die Landbewohner den Gott aus dem Tempel und setzen ihn dahin, wo die Sonne am heißesten brennt, damit er selbst einmal am eigenen Leibe die Hitze zu spüren bekommt!

Der „schönste Tod".

Ueber die Empfindungen eines abgestürzten Alpinisten in seinen letzten Lebensmomenten, ein gegenwärtig leider wieder zeitgemäß gewordenes Thema, hielt der Züricher Professor der Geologie Heim kürzlich im Schweizerischen Alpenklub einen sehr interessanten Vortrag, der in dem soeben erschienenen Heft der „Psychischen Studien" wiedergegeben wird. Nach Prof. Heim sind die schrecklichen Vorstellungen, die man mit einem Absturz in den Bergen verbindet, nicht berechtigt. Man meint gewöhnlich, daß die Abstürzenden sich in größter Verzweiflung befinden und die furchtbarsten Schmerzen aushalten, und man glaubt, daß die Gesichtszüge der entstellten Toten verzerrt sein müßten durch die ausgestandene Angst. Die Erfahrungen derer, die solche Unglücksfälle erlebten, aber noch mit knapper Not dem Tode entrannen, sprechen jedoch dagegen. Die Empfindungen dieser Verunglückten dürften denen der Totgebliebenen, von denen man keine Auskunft mehr erhalten kann, besonders in den Fällen entsprechen, in denen schon Bewußtlosigkeit eingetreten war. Sie erwachen wie vom Tode und können erzählen, wie das Sterben durch einen plötzlichen Unglücksfall empfunden wird. Bei der großen Mehrzahl der Abgestürzten ergeben sich nun durchaus die gleichen Erscheinungen, nur graduell werden sie verschieden empfunden. Der Zustand, der angesichts des Todes durch einen plötzlichen Unglücksfall eintritt, und der bei fast allen der gleiche ist, ist ein ganz anderer, als bei einer weniger plötzlich eintretenden Todesursache. Folgende Hauptmerkmale treten dabei auf: Es wird kein Schmerz empfunden, ebenso aber auch der lähmende Schreck, der etwa beim Ausbruch eines Brandes eintritt. Keine Spur von Angst, Verzweiflung, Pein ist vorhanden. Dafür herrscht ruhiger Ernst, tiefe Resignation, geistige Sicherheit und schneller Ablauf der Gedankenreihen. Vor allem ist die Gedankenthätigkeit enorm, auf die hundertfache Geschwindigkeit oder Intensität gesteigert; die Verhältnisse und Eventualitäten des Unglücksfalles werden in weite Zukunft hinaus objektiv und klar überblickt; keine Verwirrung tritt ein. Die Zeit scheint sehr verlängert. Man handelt und überlegt blitzschnell. Oft erfolgt ein völliger Rückblick des Verunglückten auf sein ganzes früheres Leben. Zuletzt hört der Stürzende oft wundervolle Musik, und es scheint ihm, als falle er in einen herrlichen Himmel mit rosenfarbenen Wölkchen hinein. Dann erlischt das Bewußtsein schmerzlos, gewöhnlich im Moment des Aufschlagens, das aber höchstens noch gehört, niemals mehr als Schmerz gefühlt wird. Von den Sinnen erlischt wahrscheinlich das Gehör zuletzt. Der Alpinist Sigrist, der rücklings vom Gipfel des Karpfstockes, Kanton Glarus, herunterfiel, erzählte Prof. Heim, daß er während des Falles bei vollstem Bewußtsein war, aber durchaus nicht von einem Gefühl der Angst gequält wurde, sondern die Empfindung hatte, in angenehmem Schweben nach unten getragen zu werden. Er überblickte seine Lage und die Zukunft seiner Familie mit einer Raschheit, die sonst nie möglich gewesen wäre. „Vom Verlieren des Atems, wie die Leute oft behaupten, war keine Spur, und erst der starke Anprall unten auf dem schneebedeckten Boden nahm mir schmerzlos das Bewußtsein. Die vorherigen Schürfungen an Kopf und Gliedern fühlte ich nicht. Ich könnte mir keine leichtere, schönere Todesart denken. Das Wiedererwachen seine eigenen Erfahrungen über die Empfindungen beim Absturz werden von Prof. Heim mitgeteilt. Er stieg mit einer Truppe guter Berggänger am Säntis zur Sehalp hinauf. Es lag noch viel Schnee und der Aufstieg wurde gefährlich, als die Bergsteiger oberhalb der Fehlalp bei etwa 1800 Meter an den oberen Rand eines steilen Schneecouloirs gelangten. Prof. Heim ging voraus und fuhr sofort stehend herunter. Er wurde mit Windeseile zu dem linksseitigen Felskopf getrieben, prallte am Felsbord hinauf, fuhr dann auf dem Rücken mit dem Kopf nach unten über den Fels und flog schließlich noch ca. 20 Meter frei durch die Luft, bis er auf der Schneekante unter der Wand liegen blieb. Er wußte in jedem Moment genau den Anprall voraus, der folgen würde, und versuchte zu bremsen, wobei er sich die Finger wund drückte, er hörte genau das Anschlagen des Kopfes an den Felsen und das dumpfe Anschlagen des Körpers, Schmerzen aber empfand er erst nach einer Stunde. Alle vorher geschilderten Merkmale waren auch bei ihm vorhanden: das zusammenhängende, klare und rasche Denken und die Eindrücke der erhabenen Ruhe und der herrlichen Musik. Heim überlegte z. B. während des Falles ganz genau, daß er seine in 5 Tagen angekündigte Antrittsvorlesung als Privatdocent nun nicht halten könne ꝛc. Als Prof. Heim unten auffiel, war es ihm, wie er erzählt, als husche ein schwarzer Gegenstand an ihm vorüber, und er rief aus Leibeskräften drei- oder viermal hintereinander: „Es hat mir ja gar nichts gethan." Thatsächlich aber war er vom Moment des Aufschlagens bis zu diesem Augenblicke bewußtlos gewesen, denn kurz nach diesen Worten waren die Begleiter Prof. Heims Tritt um Tritt hauend schon bei ihm angelangt und erzählten ihm zu seinem Erstaunen, daß er eine halbe Stunde keine Antwort gerufen hätte. Daraus ersah er, daß er beim Aufschlagen das Bewußtsein verloren hatte. Nach Heim ist der Tod durch Absturz nur dann entsetzlich, wenn er nicht rasch erfolgt. Prof. Heim hat auf seinen Vortrag hin eine Anzahl von Zuschriften erhalten, die seine Darstellungen bestätigen.

Gesundheitliches.

— **Der Alkohol und die Augen.** Wir lesen in der „Magdeb. Ztg.": Man findet vielfach die Ansicht verbreitet, daß ein mäßiger Alkoholgenuß anregend und gewissermaßen kräftigend wirke, und namentlich Leute, die geistig arbeiten, glauben mitunter die Arbeit leichter bewältigen zu können. Nun hat aber der Oberstabsarzt Dr. Guillerie eingehende Untersuchungen über dies interessante Kapitel vorgenommen, und zwar erstreckten sie sich nur auf die Wirkung des Alkoholgenusses auf die Augen. Dr. Guillerie wählte verständigerweise sich selbst als Versuchsperson und genoß als Versuchsquantum ein halbes Liter leichtes Bier und danach ein halbes Liter leichten Moselwein, also eine nicht als unmäßig zu bezeichnende Menge; sie enthält etwa 70 Gramm reinen Alkohol. Aber auch diese geringe Menge alkoholischer Flüssigkeit bewirkte schon eine nicht unbeträchtliche Herabsetzung der Leistungsfähigkeit seiner Augen, sowohl was die Empfindungsschärfe, als auch was die Schnelligkeit der beim Sehen stets vorkommenden Thätigkeit der Augenmuskulatur anlangt. Bedenkt man nun, daß eine Hauptarbeit der geistig Beschäftigten, die noch besonders viel zu lesen und zu schreiben haben, von den Augen geleistet werden muß, so wird man zu dem Schluß kommen, daß allein die Erschwerung dieser Augenthätigkeit so sehr ins Gewicht fällt, daß der Alkoholgenuß für geistig arbeitende Leute keine Erleichterung der Arbeit, sondern eine Erschwerung bedeutet.

garren mittlerer Größe täglich, diese Quanti[tät] sollte auch von passionierten Rauchern nicht überschrit[ten] werden. Bei leerem Magen zu rauchen, wie [es] vielmals geschieht, ist schädlich; am besten wi[rkt] das Rauchen unmittelbar nach der Mahlzeit ve[r]tragen. Will man zwischen zwei Mahlzeiten n[ur] eine Zigarre rauchen, so soll man ein we[nig] Nahrung zu sich nehmen, und sei es ein Stückch[en] Zwieback oder Chokolade. Zu verwerfen ist [die] Gewohnheit, die Zigarre fortwährend im Mu[nde] zu behalten und bis auf das äußerste Ende a[b]zurauchen. Manche Personen huldigen der Unsit[te], ihre Zigarre zwischen den Zähnen zu kauen; d[a]durch wird der obere Teil der Zigarre durchfeucht[et] und die schädlichen Stoffe des Tabakblattes werd[en] zum Teil gelöst. Wird nun der Speichel, w[ie] es oft geschieht, verschluckt, so müssen unbedin[gt] kleine Mengen Nikotin vom Magen aufgenomm[en] werden und es entsteht auf diese Weise eine ne[ue] Quelle der Vergiftung. Aus dem gleichen Grun[de] ist es nötig, das letzte Stück der Zigarre fortz[u]werfen, ehe es so durchfeuchtet ist, daß es nic[ht] mehr glimmt; denn auch dieses läßt gelöste Su[b]stanz in die Mundhöhle übergehen. Der regelmäßig[e] Gebrauch einer Zigarrenspitze wird viele dies[er] Schädigungen beseitigen und verhüten; leider mach[en] die meisten Raucher sich diesen Schutz nicht z[um] Nutze, weil die Spitze dem Feinschmecker ein[en] Teil des Genusses raubt. Die ersten Vergiftungs[-] erscheinungen machen sich gewöhnlich Seitens d[es] Herzens bemerkbar; anfangs in mehrtägigen, spät[er] in immer kürzeren Pausen tritt plötzliches B[e]klemmungsgefühl und Herzklopfen ein. Es ist d[ie] erste Warnung für den Raucher. Wer sie nic[ht] befolgt und den Tabakgenuß nicht einschränkt, wir[d] bald von ernsteren Störungen heimgesucht sein.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleiche d. reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei
MICHELS & Cie * BERLIN
Leipziger Strasse 43, Ecke Markgrafenstr.
1423 m Deutschl. grösstes Specialh. f. Seidenstoffe u. Sammete. **Hoflieferanten** I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande. I. H. d. Prinzessin Aribert von Anhalt. 10

Kopfzerbrechen macht sich oft manche Hausfrau, die ihre Gäste durch etwas ganz Apartes überraschen möchte, ohne daran zu denken, daß die Bielefelder Cakes- und Biscuit-Fabrik von Stratmann & Meyer über 200 Sorten dieses vorzüglichen Gebäckes herstellt und in Dr. Crato's Back- und Puddingpulver ein Präparat liefert, das zur schnellen Bereitung eines feinen Backwerkes und köstlichen Puddings heute in fast keiner Küche fehlt. 4366

Kaiser-Borax.

Mit dem **„Kaiser-Borax"** wird dem Familienhaushalt ein Mittel an die Hand gegeben, das in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, ebensowohl wie in Küche und Haus durch seine schätzenswerten Vorzüge sich bald unentbehrlich machen wird. Die Verwendbarkeit von Kaiser-Borax ist so vielseitig, daß man ihm nachgerade einen universellen Wert beimessen kann. Wohl wissen viele praktische Hausfrauen die Nutzfähigkeit des Borax für Wasch- und Plättzwecke zu schätzen, allein die Bedeutung des chemisch reinen Borax als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel ist im allgemeinen viel zu wenig bekannt. Der chemisch reine Borax (Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.) kommt als ein blendend weißes Pulver in eleganten Kartonpackungen zu **10, 20** und **50** Pfg. in den Handel. Seine Vorzüge liegen teils in der außerordentlichen Wohlfeilheit, teils in der Einfachheit der Anwendung und der überaus günstigen Wirksamkeit. Beim Einkauf begnüge man sich nicht mit losem Borax, der oftmals von grober, minderwertiger Qualität ist, sondern verlange stets Kaiser-Borax, der nur in roten Kartons mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung geliefert wird; derselbe ist speziell für Toilette und Haushaltungszwecke präpariert und kann allen sparsamen Hausfrauen aufs Angelegenste empfohlen werden.

Wera von Landeck.

Sinnsprüche.

Wenn Du Dich selber machst zum Knecht,
Bedauert Dich Niemand, geht Dir's schlecht.
Machst Du Dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute sehen es auch nicht gern.
Bleibst Du aber, wie Du bist,
So sagen sie, daß nichts an Dir ist.

Goethe.

* * *

Man kann nicht immer, was man will;
Der ist mein Mann,
Der sich bescheidet, das zu wollen,
Was er kann.

Rückert.

* * *

Nicht was Du thust, darauf kommt's an,
Das wie erst zeigt den ganzen Mann.

Des Bruders Schuld.

Erzählung von G. Hainberg.

(4. Fortsetzung.)

In äußerst erbitterter Stimmung war Arthur davongerannt. Er zürnte Elisabeth, die nach seiner Meinung so wenig schwesterliche Gefühle für ihn an den Tag gelegt hatte und in ihrer in seinen Augen lächerlichen Gefühlsduselei es als Ehrlosigkeit betrachtete, von Rudolph, dessen Gattin sie doch nun einmal war, — mochten auch immerhin Dinge zwischen beiden zum Austrag gekommen sein, die eine Trennung wünschenswert erscheinen ließen, — ein Geldopfer zu begehren. Stand ihr denn des eigenen Bruders Schicksal und die Ehre ihrer Familie — und somit auch die eigene — nicht höher, als diese verwünschte Sentimentalität? Vor lauter engherziger Gewissenhaftigkeit ließ sie den nächsten Blutsverwandten elend zu Grunde gehen, ehe sie auch nur um einen Zoll breit von dem abwich, was sie in ihrer engherzigen Moralität als Recht erkannt zu haben glaubte. Was war es denn im grunde so Großes, was er von Elisabeth verlangte? Ein freundlich bittendes Wort an ihren Gatten — und sie hätte den Bruder gerettet!

Was nun? Würde seine eigene Bitte Erfolg genug haben, den Schwager zur Hergabe dieser auch gar nicht unbedeutenden Summe zu bewegen? Was Elisabeth ihm verweigerte, warum sollte ihm das der Fremde gewähren?

Aber gab es denn da nicht doch vielleicht einen Ausweg? Der Schwager — das hatte er bereits beobachtet — liebte Elisabeth. An der beabsichtigten Trennung konnte also ebenfalls nur eine Verkehrtheit der Schwester schuld sein. Wie nun, wenn er sich seinem Schwager zum Vermittler anbot, — wenn er Elisabeth das Unvernünftige ihres Beginnens vor Augen stellte und sie zur Aufgabe ihres Vorhabens bewog? Würde ihm da der Schwager nicht dankbar sein und sich ihm gern erkenntlich zeigen? Doch das alles erforderte Zeit, ließ sich nicht übers Knie brechen — und ihm blieb keine Zeit!

Es war zum Tollwerden! Er hatte so fest auf diese Hülfe gerechnet. Er würde dieselbe ja auch gefunden haben, wenn nur Elisabeth sich nicht als solche Thörin herausgestellt hätte! Wie schlecht verstand sie sich doch auf ihren eigenen Vorteil. Eine so in jeder Hinsicht gesicherte Existenz aufgeben zu wollen! Verrückt, einfach verrückt war das! Doch an der ganzen Sache war jedenfalls nur diese blödsinnige Jugendschwärmerei für diesen Marholm schuld! Du lieber Gott, wer hatte denn nicht schon etwas Liebes aufgeben, wer nicht auf Liebesglück verzichten müssen, um der Vernunft Gehör zu geben? Mußte er selber das nicht auch? Auch er kannte ein liebes, süßes Geschöpf, das, trotzdem er es selbst so zärtlich liebte, doch nur eine kurze Episode in seinem Leben bilden durfte. Auch bei ihm hieß es verzichten.

Doch was nützten alle diese Erwägungen? Damit kam er nicht weiter. Für ihn hieß es handeln, ohne Aufschub handeln. Und ihm blieb kein anderer Weg, als der letzte Versuch, den er noch machen konnte: den Schwager direkt um das Darlehn anzugehen. Und das sollte jetzt gleich morgen geschehen.

Am nächsten Tage, zu einer Zeit, zu welcher er Rudolph zu Hause wußte, ging er, diesen letzten Rettungsweg zu versuchen.

Zufällig traf er niemand auf dem Vorflur. Auch die Thür zum Korridor stand gegen die sonstige Gewohnheit offen. So pochte er denn direkt an die in seines Schwagers Arbeitszimmer führende Thür.

Es war ihm recht lieb, Elisabeth nicht begegnet zu sein, denn ihm lag vor allem daran, seinen Schwager allein zu sprechen, ohne durch seiner Schwester Gegenwart an der Ausführung seines Vorhabens verhindert zu werden. Deshalb trat er auch ohne weiteres in seines Schwagers Zimmer ein, als auf sein wiederholtes Klopfen keine Aufforderung zum Eintreten erfolgte. Es war auch niemand in dem Raume. Rudolph vermutete indes, der Schwager habe sich nur auf kurze Zeit entfernt und werde wohl bald in dieses Gemach zurückkehren, wo, wie Arthur wußte, er um diese Zeit zu arbeiten pflegte.

Diese Annahme schien auch alles zu bestätigen, denn augenscheinlich war Rudolph soeben erst vom Schreibtisch aufgestanden, auf dem das offene Tintenfaß, ein angefangener Brief und mehrere andere beschriebene Papiere, sowie die offenstehende Thür zu dem oberen Behälter auf eine nur für kurze Zeit unterbrochene Thätigkeit hinzuweisen schienen.

Arthur setzte sich still an das Fenster, nachdem er das alles mit einem schnellen Blick aufgefaßt hatte, und beschloß, hier ruhig die Zurückkunft des Schwagers abzuwarten.

Während er noch darüber nachdachte, mit welchen Worten er sich seinen Schwager geneigt machen sollte, um ihn seinen Wünschen willfährig zu stimmen, fiel sein Blick auf die offenstehende Thür zu dem kleinen Schreibtischschrank und in diesem sah er ein Häufchen Bankscheine aufgeschichtet liegen.

Wie ein Blitz durchzuckte es Arthur. Da, seinen Händen erreichbar, lag, was er suchte. Ein Griff — und alle Sorgen der vergangenen Stunden hatten ein Ende.

Aber sein guter Geist rief ihm zu:

„Was, du wolltest um das eine Uebel zu heben, ein noch größeres Unrecht begehen und ein Dieb, ein gemeiner Dieb werden? Was würde aus dir werden, wenn man es entdeckte?

Fahle Blässe überzog sein Angesicht. Mit Gewalt wandte er die Augen von dem verführerischen Gelde ab. Wenn doch Rudolph kommen wollte! Allein derselbe kam nicht und immer dämonischer packte ihn die Versuchung.

„Was zauderst du?" rief die böse Macht ihm zu. „Ergreife das Glück, das sich dir bietet! Nimm, was du bedarfst, und zahle zurück, sowie du kannst. Nimm, nimm, ehe es zu spät ist! Oder bist du dessen so gewiß, daß man dir auch ohnedies helfen wird? Sei doch kein Narr! Es ist eine Not-Anleihe, die du machst! Mit Zins und Zinseszins kannst du sie ja heimzahlen! Damit schädigst du niemand, und was du heute sündigst, das tilgst du in wenigen Jahren aus deinem Schuldbuche, und das Blatt, auf dem die Schuld verzeichnet war, wird wieder rein und weiß sein wie zuvor!"

„Glaube das nicht!" mahnte sein guter Geist dagegen. „Die Schuld kann wohl getilgt und ausgestrichen werden aus deinem Schuldbuch, doch das Blatt wird nie wieder rein und weiß werden; was einmal darauf geriet, bleibt immer darauf zurück!"

„Was," grinste wiederum die böse Macht, „an so etwas willst du dich stoßen, wo es doch gilt, dich zu retten und nicht dich allein, sondern nicht minder deine Eltern, deine Schwester! Selbst er, bei dem du die geheime Anleihe machen willst, würde leiden unter der Schuld, die dich in den Abgrund stürzen muß. Ist denn überhaupt dein Schuldbuch noch so rein, so unbeschrieben? Was thuts, wenn eine Seite mehr beschrieben wird? Du tilgst sie aus! Noch einmal aus dieser Lage befreit, und dir ist die Möglichkeit gegeben, ein anderer Mensch zu werden!"

„Und ich will es, ich will ein anderer Mensch werden, — ich schwöre es! flüsterte Arthur heiser. „Nur einmal noch, Glück, sei dem Verwegen hold und gieb ihm die Mittel zur Umkehr!"

Er sprang auf, stürzte auf den Schreibtisch zu und faßte aufs Geratewohl nach den Bankscheinen.

Im selben Augenblick durchschoß ihn ein eisiger Schreck. Er hörte die Thür auffliegen, ein rascher Schritt näherte sich ihm und „Dieb — Dieb!" gellte es ihm in die Ohren.

(Fortsetzung folgt.)

Schutzpatron und Gewehrpatron.

„Also", sagte ein Mütterlein zu ihrem nach China ziehenden Sohne, vergiß net, was i Dir g'sagt hab' wegen dem Beten — weißt, so a Schutzpatron kann viel ausrichten —."

„Kann nix schaden, Mutterl!" erwiderte der Krieger. „Aber z'meist verlaß i mi doch auf a G'wehrpatron." (Jugend.)

Druck und Verlag von E. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.